

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

452 (29.9.1927) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 29. September 1927.

Eigentum und Verlags von
Ferdinand Thiergarten:
Chefredakteur: Dr. Walter Schaefer.
Verlagsleitung: Dr. Walter Schaefer.
Redaktion: Dr. G. Brinner; für auswärtige Politik: Dr. G. Brinner; für badische Politik: Dr. G. Brinner; für Kommunalpolitik: Dr. G. Brinner; für Sozial- und Sport: Dr. G. Brinner; für das Reich: Dr. G. Brinner; für Baden: Dr. G. Brinner; für den Handel: Dr. G. Brinner; für die Angelegenheiten: Dr. G. Brinner; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fernsprechnr.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Birkel- und Kammerstraße-Ed. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8850
Beilagen: Wolf und Heimann / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden- und Reisen / Hans und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Deutschland und Frankreich in Genf.

Absolute Offenheit und Loyalität Strefemann über die deutsch-französischen Beziehungen im Völkerbund.

F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Der „Petit Parisien“ veröffentlicht Erklärungen, die Dr. Strefemann vor dessen Genfer Korrespondenten abgab. Die Redaktion des Blattes begleitet diese Erklärungen mit folgenden Bemerkungen:
Man wird die interessantesten Erklärungen Dr. Strefemanns mit dem Ton schärfster Aufmerksamkeit lesen, als sie glücklicherweise mit dem Ton schärfster Stimmen in Gegensatz stehen, die aus Deutschland kommen.
Nur wenn die französische Empfindlichkeit befürchten sollte, daß Strefemanns in einem Satz dieser Erklärungen ein Hintergedanke verborgen sei, bleibt doch feststehend, daß Strefemann seinen ersten Wunsch, zu einer immer engeren Zusammenarbeit auf allen Gebieten mit Frankreich zu gelangen. Der „Petit Parisien“ hört die Worte politischer Zusammenarbeit lieber als die Tannenbergsche und wünscht, daß Strefemann den Mut, die Autorität und auch Kraft hätte, um seiner Umgebung unter ihm und sogar über ihm seine Politik aufzuzwingen. Es gibt keinen Franzosen, der sich darüber nicht freuen würde.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ fragte Dr. Strefemann, welches die deutsch-französischen Beziehungen innerhalb des Völkerbundes sein könnten. Der Außenminister erwiderte: Die deutsch-französischen Beziehungen im Schoße des Völkerbundes können nur Beziehungen der absoluten Offenheit und Loyalität sein, sie können nur von dem Wunsch beherrscht sein, zu einer immer engeren Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu gelangen. Es ist kein Zufall, daß der Berichterstatter, der uns nach Genf führte, über Locarno ging. Wie oft sagte uns nicht vor Locarno — und unter diesen Ratgebern befanden sich überzeugte Anhänger des Völkerbundes — daß die Tätigkeit des Völkerbundes nicht von den deutsch-französischen Beziehungen abhängen solle, sondern daß wir nach Genf gehen sollten, um die Meinungsverschiedenheiten, welche unsere beiden Länder trennen, auf internationales Gebiet zu übertragen. Indem wir über Locarno gingen, betonten wir den Willen, daß wir eine ganz andere Politik verfolgen wollten, nämlich keine Politik des Kampfes, sondern der Zusammenarbeit. Wir glaubten, daß die deutsch-französische Annäherung unserm Eintritt in den Völkerbund vorangehen sollte. Strefemann brauche ich nicht zu beweißen, daß diese Zusammenarbeit ein Standpunkt des Friedens aus ihrer vollen Ergebnis erst an dem Tage zeitigen kann, an dem gewisse Probleme zwischen unseren beiden Ländern gelöst sein werden, von denen ein dauerhaftes Einverständnis abhängt. Werden wir bald eine Völkerbundsversammlung sehen, wo Deutsche und Franzosen in friedlichen Anstrengungen einig sind, ohne daß irgend ein Schatten auf ihre Beziehungen

fällt? Wir haben im Verlauf der Arbeiten dieser Völkerbundsversammlung versucht, alles was möglich war, zu tun, um dem Frieden zwischen den beiden Völkern zu dienen. Wir ließen uns von dem Gedanken leiten, daß die Zukunft Europas nur gelichtet werden kann, wenn die Völker nicht ausschließlich an ihre eigenen Interessen denken, sondern den Mut haben, alle gemeinsamen Interessen nicht zu vergessen. Das Interesse aller fordert gebieterisch die Konsolidierung des Völkerbundes.

Strefemann machte eine kurze Pause und fuhr fort: Erinnern Sie sich an das Unbehagen, welches zu Beginn dieser Versammlung herrschte, an alle Kriegen und Gerüchte, welche die begeisterten Freunde des Völkerbundes pessimistisch machte? Ich bin glücklich, heute sagen zu können, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit dazu beitrug, dieses Unbehagen zu beseitigen und die Gerüchte verstimmen zu machen. Ist es nicht bereits ein bemerkenswertes Resultat, das zum großen Teil auf die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich zurückzuführen ist, daß diese beiden Länder gemeinsam versuchten, die anfangs so zögernde Völkerbundsversammlung zu beleben und den Völkern das Vertrauen wieder zu geben, welches für das Genfer Werk so notwendig ist? Kann man es sich vorstellen, was diese Versammlung gewesen wäre, wenn sie gesehen hätte, daß Frankreich und Deutschland einander feindselig gegenüberstehen und daß sie für ihre eigenen Interessen intrigieren und hinter den Kulissen manövrieren. Brand und ich kannten derartige Versuche und, um ein wundervolles Wort Ihres Außenministers zu zitieren, wir verzichteten auf alle Prestigepolitik. Wenn diese Versammlung, die unter so pessimistischen Vorzeichen begann, jetzt, da sie geschlossen wird, bei den Völkern den Eindruck erweckt, daß man in Genf trotz aller Schwierigkeiten ehrenhaft und offen sprechen kann ohne irgend einen Hintergedanken und irgend ein anderes Ziel als die Errichtung des internationalen Vertrauens und daß die betontesten Meinungsverschiedenheiten und die schärfsten Erörterungen zu einem gemeinsamen lokalen und befriedigenden Abkommen führen können, so hat man das Recht zu sagen, daß die achte Völkerbundsversammlung, wenn sie auch nicht zu sensationellen Kundgebungen Anlaß gab, sich um die Menschheit wohl verdient machte.

Taijun auf den Philippinen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
J.N.S. New York, 29. Sept. Die „Newport Tribune“ bringt einen Sonderbericht aus Sa o Manuel, wonach durch einen Taijun an der Nordküste der Insel Luzon 500 Menschen getötet worden sind. Das Dorf Sa o Manuel sei vollkommen dem Erdboden gleichgemacht, während entlang der gesamten Küste etwa 800 Häuser zerstört worden sind. 5000 Personen sind obdachlos. Wie der Bericht weiter meldet, ist das rote Kreuz bereits zur Hilfeleistung in das betroffene Gebiet abgegangen.

Polens Amerika-Anleihe gescheitert.

Die Verhandlungen abgebrochen. Katastrophale Folgen für das polnische Wirtschaftsleben.

U. Warschau, 29. Sept. Die polnischen Anleiheverhandlungen mit den amerikanischen Auslandsanleihe sind gestern in späteren Stunden wieder ergebnislos abgebrochen worden. Die Frage, über die es zum Bruch kam, war die Höhe des Emissionszinses, wegen der seither ebenfalls die Verhandlungen unterbrochen waren. Der Emissionskurs sollte, wie bekannt, 95 Prozent betragen. Die Regierung war bisher entschlossen gewesen, auf diesen Kurs einzugehen und gab deshalb bekannt, daß dieses Mal die Anleihe einmütig zum Abschluß käme. Anscheinend hat Marshall Bijudski im letzten Augenblick seinen Entschluß noch geändert.
Das abermalige Scheitern der Anleiheverhandlungen bedeutet für das Wirtschaftsleben Polens eine Katastrophe. Die Anleihe war in erster Linie zur Stützung der polnischen Währung verhandelt worden, die besonders nach der seihen eingeleiteten Börsenkrise wieder in Gefahr steht, beträchtlich im Kurse zu verlieren. Dies ist umso gefährlicher, als das Scheitern der Anleihe als endgültig anzusehen ist, an anderer Stelle eine Anleihe zu erhalten. Wie unerwartet der plötzliche Abbruch Polens selbst gekommen ist, geht aus der Bemerkung der halbamtlichen „Epoka“ hervor, die ihrem Bericht mit einem Ausfall auf „gewisse ausländische Sphären“ Luft gibt, die nicht die „ungeheure günstige Veränderung der Wirtschaftslage Polens“ einsehen wollten.

Um die Preußenanleihe.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
J.N.S. Washington, 29. Sept. Das Staatsdepartement hat offiziell auf das Ersuchen der Bankiers um eine Erklärung für den Fall der Regierung im Falle der Preußenanleihe noch keine Antwort erteilt. Aus Kreisen, die dem Staatsdepartement nahe stehen, erklärt, daß der nächste Schritt in der Angelegenheit von den Bankiers ausgehen müsse, die sich seit dem ersten Bekanntwerden der

Erklärung des Staatsdepartements die Anleihe zu bewilligen, noch nicht mit diesem in Verbindung gesetzt haben.

Zu der von einer Zeitung getragenen Meldung aus Washington, die von einer endgültigen Ablehnung der preussischen Anleihe durch die maßgebenden Stellen in Washington spricht, wird dem Amtlichen Preussischen Pressedienst von zuständiger Seite mitgeteilt, daß nach in Berlin vorliegenden Informationen kein Anhalt für die Richtigkeit dieser Meldung vorliegt.

Bedeutende Steigerung des amerikanischen Exports.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
J.N.S. Washington, 29. Sept. Die Außenhandelsbilanz für die erste Hälfte des Jahres 1927 zeigt wieder eine bedeutende Steigerung des amerikanischen Exports, der mit mehr als 2 Milliarden 300 Millionen Dollar seit dem Jahre 1921 der größte ist, den die Vereinigten Staaten aufzuweisen hatten. Wie die Außenhandelsabteilung der amerikanischen Handelskammer in einem Bericht über den Verlauf der ersten sechs Monate zum Schluß mitteilt, verstärkte sich der amerikanische Export gegen das Jahr 1926 um 7,2 Prozent, obwohl auf fast allen Gebieten des Exports eine bedeutende Preissteigerung stattgefunden hatte. Dieses Ergebnis ist um so überraschender, als infolge dieser Verbilligung die Ausfuhrziffern von sechzehn unter den führenden zwanzig amerikanischen Exportfirmen nicht die Höhe des Vorjahres erreichten. Unter den Artikeln, deren Ausfuhr sich in diesem Jahr gehoben hat, befinden sich Getreide, Früchte, Chemikalien, Textilien, Maschinen, Fahrzeuge, Holz, sowie nicht eisenhaltige Metalle. Die Nachfrage nach amerikanischer Baumwolle, die sich in den letzten Jahren ständig gesteigert hat, ist auch in diesem Jahre größer geworden. An erster Stelle kommt hier Deutschland als Abnehmer in Frage, das seine Einfäufe in amerikanischer Baumwolle während der letzten Jahre verdoppelt hat. Ebenso haben Rußland, China und Japan in diesem Jahre höhere Einfäufe getätigt als im Vorjahr. Die Ausfuhr an Baumwolle beträgt in diesem Jahre allein 377 Millionen Dollar, das heißt 55 Millionen mehr als 1926.

U. London, 29. Sept. Nach Meldungen aus Vancouver wurden durch Erdstöße in den Bergen von Kamloops zwei Mann getötet und zwei weitere verletzt. Ein Güterzug von acht Wagen wurde von den Erdmassen vollständig begraben.

Frankreich, Rußland, Polen.

Von unserem Pariser Vertreter
Dr. Friedrich Hirth.

Christian Rakowski, vorläufig noch russischer Botschafter in Paris, kehrt aus den Tagen, da er im Quartier Latin wohnte und in Paris Medizin studierte, zahlreiche Jugendfreunde, darunter den Senator de Monzie und den Chefredakteur des weit rechts stehenden „Avenir“, Emile Buré, der in seinen jugendlichen Sozialist war, während des Krieges Rabinetischer Briands im Außenministerium war, aber seinen Jugendidealen und seinen Jugendfreunden treu wurde und heute zu den erbittertesten Gegnern des Sozialismus, Briands und Rakowski gehört. Die Beziehungen, die Rakowski außer mit den Genannten auch mit anderen tonangebenden französischen Politikern verbindet, waren für seine Ernennung zum Botschafter in Paris maßgebend gewesen, weil sich Tschißcherin sagen konnte, daß ein Mann, der sich auf dem schwierigen Pariser Boden nicht erst zurecht finden muß, leichteres Spiel haben werde, um ein befriedigendes Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland herzustellen. Diese Anspannung des russischen Volkstommisars für Kuefres war durchaus zutreffend. Rakowski gelang es, nicht zuletzt wegen seiner angenehmen Umgangsformen und seiner ausgesprochenen Intelligenz in Paris gesellschaftlich festen Fuß zu fassen. Es war in vielen Kreisen geradezu Mode geworden, Einladungen zu Empfängen auf der russischen Botschaft zu erteilen. Wenn auch sachlich zwischen Frankreich und Rußland beinahe unüberbrückbare Gegensätze bestanden und wenn insbesondere die Regelung der Schuldenfrage nicht vorwärts kommen wollte, schien dies die persönliche Stellung des Botschafters nicht zu gefährden, zumal Senator de Monzie, der Präsident der französischen Schuldenkommission, seine Hände schützend über seinen Jugendfreund hielt. Selbst als der Bruch zwischen Rußland und Großbritannien erfolgte und das Foreign Office Versuche unternahm, Frankreich ebenfalls zum Abbruch der Beziehungen zu bewegen, vermoderte es de Monzie und Rakowski, diesen folgenschweren Entschluß abzuwenden. Schwieriger wurde Rakowskis Stellung, als die antimilitaristische Propaganda der französischen Kommunisten immer weiter um sich griff, wozu sie dadurch Gelegenheit bekommen, daß neuer zum ersten Male seit dem Kriege Rekruten zu Übungen eingezogen wurden. Die nationalstische Presse behauptete, daß diese antimilitaristische kommunistische Propaganda durch den russischen Botschafter und von ihm zur Verfügung gestellte Geldmittel gefördert werde, und jedes Mal, wenn Rekrutenübungen stattfanden, wurde die Entfernung Rakowskis aus Paris gefordert. In der Kammer kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Der Innenminister Sarrouit machte Andeutungen, daß die Fortdauer der kommunistischen Antriebe zu einer Revision des Verhältnisses zwischen Frankreich und Rußland führen könnte, aber er wurde sofort von Briand desavouiert, der erklärte, daß die kommunistische Propaganda in Frankreich eine rein innerpolitische Angelegenheit sei, die mit der Außenpolitik bezw. mit der Fortdauer der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland nichts zu tun habe.

So wäre wohl das Verhältnis zwischen Paris und Moskau, wenn auch nicht freundschaftlich, so doch normal geblieben, wenn nicht Rakowski die Unvorsichtigkeit begangen hätte, ein Manifest der Minorität der Kommunistischen Internationale zu unterzeichnen, worin für den Fall eines Krieges zwischen Rußland und irgendeinem anderen Staat des letzteren Soldaten aufgefordert wurden, zur roten Armee zu desertieren. Rakowski war wohl des Glaubens, daß er, als Mitglied der Kommunistischen Internationale, und er, als Botschafter in Paris, nicht als dieselbe Persönlichkeit angesehen werden könnte, wie auch die Sowjetregierung immer einen Unterschied zwischen sich und der dritten Internationale zu machen versuchte. Aber diese feinfühligere Unterscheidung wurde in Paris nicht anerkannt, und die nationalstischen Zeitungen forderten sofort die Abdankung Rakowskis und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland, weil sie aus Rakowskis Erklärung herauslesen wollten, daß er französische Soldaten zum Desertieren aufgefordert habe. Das französische Außenministerium verlangte von der russischen Regierung eine offizielle Desavouierung Rakowskis, die auch sofort erfolgte, womit der Quai d'Orsay den Zwischenfall beigelegt glaubte. Dies war aber nicht die Auffassung des „Matin“, des „Figaro“, „Echo de Paris“ usw., die darauf beharrten, daß Rakowski aus Paris entfernt werden und der Bruch der diplomatischen Beziehungen erfolgen müsse. Die kommunistische „Humanité“ behauptet, daß das Geschrei gegen Rakowski und Sowjetrußland ausschließlich deshalb erfolgte, weil die Royal Dutch mit der Standard Oil wegen der Zuteilung russischer Petroleumkonzessionen im Kampfe stehe, und da die Standard Oil diese Konzessionen erhalten solle, von der Royal Dutch alles daran gesetzt werde, um Sowjetrußland einen so schweren Schlag zu versetzen, daß dieses sich nicht mehr erholen könnte. Die Pariser Blätter der Linksparteien behaupteten, daß das Kampfescheitern gegen Sowjetrußland nur aus innerpolitischen und materiellen Interessen der Kommunisten ihrer moralischen und materiellen Unterstützung durch die Sowjetbotschaft beraubt wurden, was bei dem bevorstehenden Kammerwahlkampf die Aussichten der Rechtsparteien vermehren müßte.

Die französische Regierung war in dieser Frage geteilter Anschauung. Die Minister der Linken befürchteten mit Recht, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland den Linksparteien bei den kommenden Wahlen schweren Schaden bereiten müßte, weil diese Kommunisten in ihrer Erbitterung, daß Minister der Linken diesen Bruch zugelassen hätten, geschlossen bei Stichwahlen gegen die Kandidaten der Linksparteien gestimmt hätten. Die Minister der Rechten wollten die Abberufung Rakowskis und den Bruch der diplomatischen Beziehungen. Am liebsten zu verhindern, gaben die Minister der Linken einschließlich Briands, schließlich ihre Zustimmung zur Entfernung Rakowskis, womit man die Angelegenheit für erledigt hatten konnte. Aber die Opferung des russischen Botschafters genügte den Rechtsparteien nicht. Nach dem ersten Erfolge, den sie erzielt hatten, waren sie siegesfroh geworden, und drängten um so ungestümmer darauf, daß Frankreich dem Beispiele Englands folgen und Rußland wirtschaftlich und politisch boykottieren solle. Es war außerordentlich schwierig, den patriotischen Argumenten, mit denen gearbeitet wurde, kein Gehör zu schenken. Das Kabinett schien bedroht, weil eine Uebereinstimmung in den Anschauungen der Minister beinahe unmöglich erschien. Es nützte den Ministern der Linken nichts, daß sie, gestützt auf eine Erklärung Litwinows, behaupteten, Rußland wolle in die Arme Deutschlands treiben würde, wenn Frankreich den Bruch vollziehen wollte. Denn die Gegner der Fortdauer der Beziehungen verwiesen darauf, daß

Frankreich in erster Reihe die Pflicht habe, die Moral in seiner Armee hochzuhalten, und daß diese durch die immer weiter um sich greifende bolschewistische Propaganda aufs höchste gefährdet werde.

Am 17. September, als der französische Ministerrat zusammentrat, um endgültige Beschlüsse zu fassen, bestand die Gefahr eines Zerfalls des Kabinetts Poincaré. Aber im letzten Augenblick fand sich ein rettender Ausweg, der aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Philippe Berthelot, zurückgeht.

Frankreich hat seit 1919 sicherlich alles für Polen, was es tun konnte. Es unterstützte es finanziell; französische Kapitalien wurden in polnischen Unternehmungen angelegt — man spricht von einer Milliarde Franken, wovon der größte Teil bereits verloren sein soll — für die Ausrüstung und Ausbildung der polnischen Armee leistete Frankreich das Menschennögliche, und politisch wurde Polen immer unentwegt unterstützt, sobald es irgend eine Forderung erhob.

Zusammenkunft

Chamberlain—Primo de Rivera.

F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn es Briand auch durchsetzte, daß Chamberlain keine Besprechung mit Mussolini haben wird, so gelang es ihm doch nicht, den englischen Außenminister von einer Zusammenkunft mit Primo de Rivera abzuhalten, die heute in Barcelona stattfindet.

Englische Urteile über Genf.

v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ behauptet, in diplomatischen Kreisen Londons seien Privatberichte von verschiedenen Seiten eingelaufen, die alle darin übereinstimmen, daß die Unterhaltungen zwischen Stresemann auf der einen, Briand und Brouquère auf der anderen Seite auch nicht den geringsten Erfolg gehabt hätten.

Diese Betrachtungen fügt der diplomatische Mitarbeiter die Bemerkung hinzu, unter den kleineren Mächten in Genf und den Vertretern der früheren neutralen Staaten habe sich gegen Schluß der Tagung der Eindruck immer mehr geltend gemacht, daß diejenigen, die am lautesten nach Annäherung und Frieden schrien, nicht notwendigerweise auch diejenigen sind, die auch wirklich am meisten für den Frieden tun.

Lebensgefährliche Schießübungen im besetzten Gebiet.

II. Köln, 29. Sept. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet in großer Aufmachung unter der Überschrift „Lebensgefährliche Schießübungen.“ — Wie die französische Besatzung mit Menschenleben spielt. — Auf dem von der französischen Besatzung benutzten Truppenübungsplatz Grüneberg bei Trier ist am Samstag, den 24. September, von einer französischen Truppenabteilung mit kleinstalbrigen Granaten Scharfschießen veranstaltet worden. Dabei

überflog ein Teil der Granaten die Weindomäne Avelsbach und schlug innerhalb der Domäne, unter anderem in unmittelbarer Nähe einer dort tätigen Abteilung von Domänenarbeitern, ein. Die Sprengstücke flogen bis dicht an die Arbeiter heran. Nur einem ganz besonderen Glückszufall ist es zu verdanken, daß dieser Schießerei keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind, zumal da die Granaten über zwei zur Domäne gehörende und bewohnte Parzellen hinweggegangen sind und auch die Schutze der Kolonien Avelsbach nur wenig außerhalb der Schutzlinie liegt.

Englands Luftpolitik.

Luftschlachtschiffe. — Luftverkehr London—Australien. v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Seit dem Siege, welchen die englischen Flieger in dem Kampf um

den Schneiderpotal errungen haben, ist das Interesse für das Flugwesen wieder sehr viel stärker geworden und die Zeitungen unterhalten das mit allen Mitteln. Sie wissen ihren Lesern Wunderdinge zu berichten über das, was Großbritannien demnächst in der Luft leisten werde. Der „Daily Express“ kündigt an, daß große Luftschlachtschiffe gebaut würden, die ganz aus Metall bestünden und von denen das eine Probeschiff bereits einen ausgereizten gelungenen Probeflug über die Ostsee und über die Nordsee ausgeführt habe.

Hermann Sudermann 70 Jahre alt.

Sowjet-Generale bei den deutschen Herbstmanövern



Hermann Sudermann, einer der berühmtesten und meistgelesenen Schriftsteller Deutschlands, wird am 30. September siebenzig Jahre alt. Unser Bild zeigt Hermann Sudermann in seinem Arbeitszimmer auf Schloss Blantensee bei Trebbin.



Drei russische Divisionskommandeure und der Chef der Aufmarsch-Abteilung im Moskauer Generalstab haben auf Einladung der Heeresleitung den Herbstmanövern der 5. Reichswehrdivision beigewohnt.

Zollkonflikt und Schuldenfrage

Der drohende französisch-amerikanische Zollkrieg.

Zollermäßigungen gegen Zugeständnisse in der Schuldenfrage?

F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Ministerrat, der morgen zusammentreten wird, soll, wie Poincarés juristischer Vertrauensmann, Marcel Hutin, heute im „Echo de Paris“ berichtet, sich mit der Frage der inneren und auswärtigen Politik beschäftigen. Besonders mit Genf und mit der Rede von Tannenbergs, dann aber auch mit dem Termin für den Wiederzusammentritt der Kammern, der wahrscheinlich am 18. Oktober erfolgen wird.

Als erste Maßnahme soll die Erhöhung aller amerikanischen Zollsätze um 50 Prozent für französische Waren erfolgen, und wenn Frankreich sich veranlaßt sehen sollte, die Zollsätze für amerikanische Waren herauf zu ziehen, so würden in Amerika weitere Maßnahmen gegen die französische Einfuhr getroffen werden.

hätte. Poincaré scheint darüber unzufrieden zu sein, daß mit den Amerikanern ein Zollkrieg begonnen werden muß. In diesem Fall kann man aber ruhig auf die Seite des Handelsministers Botanowski treten. Wenn Deutschland für gewisse Warenkategorien geringere Zollsätze bewilligt wurden, als sie jetzt für amerikanische Waren bei der Einfuhr nach Frankreich gewährt werden sollen, so geschah dies ausschließlich um den Preis großer Zugeständnisse, die Deutschland bewilligte und die Amerika eben nicht bewilligen kann.

Nun macht das „Echo de Paris“ aber darauf aufmerksam, daß amerikanische Gegenzugeständnisse auf einem anderen Gebiet gefunden werden könnten. Der französische Handelsminister stehe mit Recht auf dem Standpunkt, daß, wenn Frankreich seine Zollsätze für die amerikanische Wareneinfuhr herabsetzen sollte, es dafür von Amerika ebenfalls Zugeständnisse erhalten müßte.

Gezogenen Zugeständnisse auf dem Gebiet der interalliierten Schulden zu finden wären. Die Verhandlungen würden allerdings langwieriger sein aber unmöglich wäre es nicht, daß die Frage der Zollsätze mit der der französischen Schulden in Zusammenhang gebracht werden könnte.

Gefährliche Notlandung Thea Rasches.

I.N.S. Boston, 29. Sept. Die deutsche Kunstfliegerin Thea Rasche unternahm gestern mit ihrem neuen aus Deutschland bezogenen Flamingo-Apparat auf dem Dennisflugplatz von Quincy (Massachusetts) Schauläge. Eine große Menschenmenge folgte den Darbietungen der deutschen Fliegerin, als plötzlich in einer Höhe von etwa 700 Meter der Motor ihres Apparates plötzlich aussetzte und die Maschine sich mit großer Geschwindigkeit dem Erdboden näherte.

Levine in Rom.

II. Rom, 29. Sept. Die „Milij Columbia“ ist, von Kavenna kommend, in Rom gelandet. Levine erklärte Journalisten, er gedente seinen Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt solange auszudehnen, bis es ihm möglich gewesen sei, mit Mussolini zu sprechen.

Zugzusammenstoß in Belgien.

II. Brüssel, 29. Sept. Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen stieß heute morgen ein Güterzug mit einem Personenzug so heftig zusammen, daß ein Personenzug vollständig zertrümmert wurde. Bisher hat man drei Tote und mehrere Verletzte festgestellt.

Tagung des Gustav-Adolf-Vereins.

er. Graz, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern wurde hier die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins unter dem Vorsitz des Direktors der Universität Leipzig, Geheimrat Rendorff, eröffnet. Der Vizebürgermeister von Graz gab dem Rausche Ausdruck, daß für das deutsche Volk nach all den Leiden ein Frühlingstag kommen möge, an dem Österreich heimkehre in das geliebte, deutsche Mutterland.

In der ersten öffentlichen Hauptversammlung erstattete am Donnerstag vormittag Pfarrer Gabler den Jahresbericht über das Vereinsjahr 1926/27. Die Einnahmen der einzelnen Hauptvereine sind von 1533 593.— Mark im Jahre 1925 auf 1 722 931.— Mark im Jahre 1926 gestiegen, und die Einnahme des Gesamtvereins erreichte die Höhe von 1 843 073.— Mark. Hinter diesen Zahlen steht eine Fülle von persönlicher Arbeit und Liebe zum Vereinswerk. Aber noch erhebliche höhere Leistungen müssen und können erzielt werden.

Zunahme der Diasporant möglichst intensiv zu gestalten.

Der Diogenes von Paris.

Paris, im September.

In der Nähe der großen Markthallen, jenes Stadtviertels, das in seinem prächtigen Roman „Bauhaus Paris“ so meisterhaft geschildert hat, ereignete sich dieser Tage ein Wasserrohrbruch. Im Laufe der Reparaturarbeiten wurde das ganze, stark ausbesserungsbedürftige Kanalsystem unter den riesigen Hallen von der Stadtbauverwaltung untersucht. Drei Arbeiter, die eine Abweigung des Hauptkanals abgingen, stießen plötzlich auf eine menschliche Gestalt, die an einer wenig gastlichen Stätte zu schlafen schien. Die Arbeiter glaubten zunächst einen von der Polizei geluchten Verbrecher in seinem Schlaf aufgefunden zu haben. Als nun einer der Männer dem Unbekannten mit seiner elektrischen Laterne ins Gesicht leuchtete, sah sich ihm ein seltsamer Unbekannter. Der Mann, der von dem unheimlichen Licht aus dem Schlafe gerissen plötzlich aufsprang, machte einen Eindruck eines Affenmenschen. Seine struppigen Haare fielen über die Schultern, ein harter unregelmäßiger Bartwuchs bedeckte das ganze Gesicht. Er war in Lumpen gehüllt und trug ein hart wildes und unheimliches Gerüst zur Schau, das einer der Arbeiter es für notwendig hielt, ihm mit seinem Revolver zu drohen, um eventuelle feindselige Absichten abzuwehren.

Der Unbekannte, der sich in einem unbeschreiblich verwahrlosten Zustand befand, verhielt sich jedoch ganz ruhig und hat in die drei Männer, ihn in seiner Einsamkeit nicht zu stören und sein Leben wie er das Kanaltrohr nannte — zu verlassen. Diese waren jedoch nunmehr der festsicheren Überzeugung, es mit einem Verbrecher zu tun zu haben und zwangen mit vorgehaltenem Revolver den Unbekannten, ihnen zu folgen. Oben angelangt, wurde der Unbekannte der Polizei übergeben.

Vor den Polizeikommissar geführt, verweigerte der seltsame Kanalsiedler zunächst jegliche Auskunft. Nur als man Miene machte, ihm die Fingerabdrücke abzunehmen, um sein Daktylogramm mit denen im Verbrecheralbum zu vergleichen, erklärte er, zeitweilig eine strafbare Handlung begangen zu haben. Er lebe seit zwanzig Jahren im Kanal unter den Markthallen. Auf die Frage, was ihn veranlaßt habe, seinen Wohnsitz im Kanal zu nehmen, gab der Mann eine ausweichende Antwort. Das Motiv sei ein Geheimnis, meinte er, das die Behörden nichts angehe. Er lebe seit zwanzig Jahren im Kanal, ernähre sich aus den Abfällen, die von den Markthallen in die Kanalmündung geworfen werden, und tue niemandem etwas Böses. Um den Kommissar, der noch immer die Vermutung hatte, mit einem mysteriösen Verbrecher zu schaffen zu haben, vom Irrtum zu überzeugen, fügte er noch hinzu, daß er Doktor der Philosophie sei und sprach den etwas verblüfften Kommissar in lateinischer Sprache an. Nun begann die Angelegenheit erst recht die Aufmerksamkeit zu interessieren, der Mann wurde vor den Polizeipräsidenten in Paris gebracht, der persönlich das Rätsel zu klären veruchte. Unterlag nunmehr seinem Zweifel, daß der seltsame Kanalsiedler kein Verbrecher, sondern ein außerordentlich intelligenter Mensch sei. Ein moderner Diogenes, den vielleicht irgend ein Erlebnis, eine Enttäuschung zu dem seltsamen Entschluß, sich von der Welt zurückzuziehen und in einem Kanal zu wohnen, gebracht hat. Den Vermutungen des Präsidenten gelang es schließlich, ihn zu bewegen, ihm seinen Namen zu nennen. So erfuhr man, daß er François Dublot heiße.

Nachforschungen in der Polizeichronik ergaben, daß im Jahre 1897, also genau vor zwanzig Jahren, ein Mann namens François Dublot, der als Bibliothekar in einem bährischen Museum angestellt war, spurlos verschwunden war. Die Ermittlungen nach seinem Verbleib waren damals erfolglos geblieben und wurden ein Jahr später eingestellt. Es konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß Dublot kurz vor seinem Verschwinden von einer Dame, die er heiraten wollte, abgewiesen worden war. Man dachte an einen Selbstmord. Die Vermutung scheint nun irrig gewesen zu sein. François Dublot, der Mann aus dem Kanal, befreit allerdings, mit verschwundenen Bibliothekar identisch zu sein. Er behauptet, nur sein Menschenhaß ihn zum Eremiten der Pariser Unterwelt gemacht habe. Er war höchst erstaunt, als man ihm die Mitteilung machte, daß es seit dem Jahre 1907 auch einen Weltkrieg gegeben

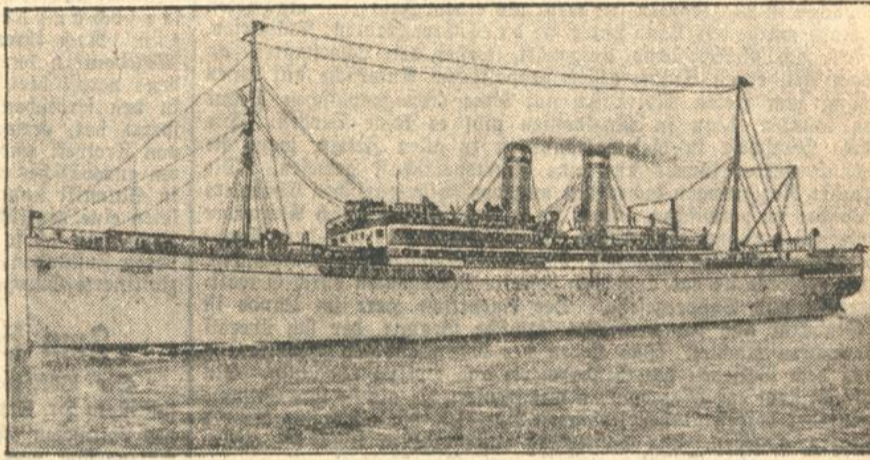
Vertrauen und er wurde vor etwa dreieinhalb Jahren zum Kassierer und Hauptbuchhalter gemacht. Seit jener Zeit aber hat er das ihm geschenkte Vertrauen schändlich mißbraucht. Gleich nach der Beförderung entnahm er der Kasse 500 M., um sich zu verheiraten. Dieser Eingriff blieb unbemerkt, und das ermutigte ihn, weitere Eingriffe in die Kasse zu machen. Die Veruntreuungen verdrehte er dadurch, daß er eingehende Schecks nicht durch die Kasse laufen ließ, sondern im Hauptbuch als Wareneingänge und später als Warenausgänge verbuchte. Diese Fälschungen waren so geschickt gemacht worden, daß er dreieinhalb Jahre immer weitere Beträge „entnehmen“ konnte. Nur durch einen Zufall kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht. Ein Buchprüfer des Finanzamtes entdeckte bei einer der üblichen Revisionen, daß in den Büchern etwas nicht stimmte. Richter war zu diesem Zeitpunkt gerade auf einer Vergnügungsreise im Ausland, und lehrte, als er von der Entdeckung las, nicht heim, sondern reiste von der Schweiz, wo er sich gerade befand, über Paris nach Trouville. Schließlich hielt er es aber für ratsam, sich selbst zu stellen. Er telegraphierte an die geschädigte Firma, daß sie nicht weiter nach ihm forschen brauche, denn er kehre zurück. Tatsächlich stellte sich Richter auch in Moabit und gestand dem Staatsanwalt seine Verfehlungen ein. Dadurch erreichte er, daß er auf freiem Fuß blieb. Nach der Behauptung des Angeklagten soll das veruntreute Geld, obwohl es sich um die Riesensumme von 160 000 M.

handelt, restlos verbraucht sein. Er behauptete, daß er auf allen Rennplätzen gewettet habe, weil er immer hoffte, durch Renngewinne den Fehlbetrag decken zu können. Daneben hat Richter aber auch, wie festgestellt worden ist, auf recht großem Fuße gelebt. Nach der Behauptung des geschädigten Geschäftsinhabers soll Richter noch vor seiner Reise ins Ausland den Betrag von 62 000 M. aus der Kasse entnommen haben. Dem Gericht erschien es auch nicht genügend geklärt, wo das viele Geld geblieben ist, und es bestand Zweifel, ob er nicht noch größere Beträge bestohle. Während der Staatsanwalt zwei Jahre drei Monate Gefängnis und einen Haftbefehl beantragte, erkannte das Gericht auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, lehnte aber einen Haftbefehl ab, allerdings auch den Antrag des Verteidigers auf Bewährungsfrist.

Schärfer wurde von einer anderen Abteilung des Schöffengerichts Mitte ein 21jähriger Postausstatter für eine Unterschlagung von Zeitungsgeldern, die er einliefert hatte, in Höhe von 17.49 M. angefaßt. Der junge Mann war drei Jahre bei der Post angestellt gewesen und hatte sich bis dahin tadellos geführt. Als er eines Tages kein Geld mehr hatte, um sich Essen zu kaufen, beschloß er das eingezogene Geld zurück und bemerkte, daß er die Postkasse nicht angetroffen habe. Die Strafe lautete auf acht Monate Gefängnis, mit Rücksicht auf seine Jugend erhielt der Angeklagte aber Bewährungsfrist.

Sondertouristen Schiff „Oceana“.

Die Hamburg-Amerika Linie hat den 8500 Brutto-Register-Tonnen großen Vergnügungsdampfer „Neptunia“ erworben und ihn unter dem Namen „Oceana“ in ihren Schiffsparke eingereiht. Die „Oceana“, das erste Sonder-Touristen-Schiff, das die Hapag in der Nachkriegszeit wieder besitzt, wird alljährlich von Januar bis Mai Mittelmeer- und Orientreisen und in den Sommermonaten Nordland- und Ostseefahrten ausführen. Gegenwärtig ist die „Oceana“ der einzige deutsche Dampfer, der lediglich zu Erholungsfahrten verwendet wird. Berücksichtigt man, daß die Dampfer „Resolute“ und „Reliance“ Weltreisen, Westindienfahrten, Fjord- und Polarfahrten, Norwegen-Islandfahrten, Mittelmeerfahrten ausführen, so wird ersichtlich, daß die Hamburg-Amerika Linie der von ihr in der Vorkriegszeit geschaffenen Seetouristik wieder größte Beachtung schenkt.



Der 8500 Tonnen-Dampfer „Oceana.“

Die „Oceana“ wird in Bau und Ausstattung vollkommen den Anforderungen gerecht, die der Seetourist von heute an ein Schiff stellen kann. Das Schiff führt nur eine Klasse. In geräumigen ein- und zweibettigen Kabinen, Staats- und Luxusjimmern finden 300 Passagiere Platz. Die Kabinen haben alle freisiehende Betten und fließendes Wasser. Neben zahlreichen allgemeinen Privatbädern steht den Passagieren ein Schwimmbad und ein Lichtbad zur Verfügung. Die Gesellschaftsräume — Speisesaal, Gesellschaftshalle, Wintergarten, Tanzbühne,

Damensalon, Rauchzimmer, Laube — sind gebiegen ausgestattet und bieten bei vollbesetztem Schiff bequemen allen Passagieren Platz.

Bereits vor dem Kriege besaß die Hapag ein Sonder-Touristen-Schiff „Oceana“, das Tausenden von Touristen Erholung brachte und vielen noch in lebhafter Erinnerung sein wird. Indem die Hamburg-Amerika Linie den Namen „Oceana“ auf ein Touristen-Schiff der Gegenwart überträgt, läßt sie eine alte Tradition wieder aufleben.

Vor der Entscheidung im Schachkampfe.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Buenos Aires, 29. Sept. Das fünfte Spiel zwischen Capablanca und Aljechin endete nach dem zweihundertzweiten Zuge Remis. Nach den letzten Zügen Capablancas schlug Aljechin ein Unentschieden für die Partie vor. Capablanca hat diesen Vorschlag angenommen. Das letzte Spiel wird morgen gespielt werden. Der Stand des Turniers ist somit noch 1:1 mit drei Unentschieden.

Der erste Gatte der Frau Grosavescu verhaftet.

Wien, 28. Sept. Der erste Gatte der Frau Kella Grosavescu, der frühere Major Demeter Calcut, ist bei der Einreise nach Rumänien von der rumänischen Grenzpolizei verhaftet worden. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, soll die Festnahme Cal-

cus auf eine Anzeige der Mutter des ermordeten Sängers Grosavescu hin erfolgt sein, bei der sich das Kind Grosavescus, die zwei-jährige Mia Pia, befindet. Die Anzeige geht dahin, daß Calcut angeblich beabsichtigt habe, die kleine Mia Pia im Auftrage seiner ersten Gattin zu entführen. Mia Pia ist bekanntlich von der rumänischen Königin unter ihren Schutz genommen worden.

Neues Erdbeben in Kleinasien.

W. London, 29. Sept. In Siva, einem bedeutenden Karawanen-zentrum Kleinasiens wurde gestern ein schweres Erdbeben verspürt. Einzelheiten fehlen noch. Auf der asiatischen Seite des Bosporus haben in den letzten Tagen Waldbrände schwere Schäden angerichtet. Eine Reihe von Dörfern sind vernichtet worden.

Unterschlagene Gelder.

160 000 M. nur eineinhalb Jahre Gefängnis. — Für 17.49 M. dagegen acht Monate Gefängnis.

d. Berlin, 28. September. Die großen Unterschlagungen, die der Kassierer Kurt Richter von 160 000 M. bei einer Armaturenfabrik in Berlin beantragt hatte, fanden ihr gerichtliches Nachspiel vor dem Erweiterten Landgericht Mitte. Der jetzt 30 Jahre alte Angeklagte genoh der Firma, bei der er seit Jahren angestellt war, ein großes

GRITZNER
Nähmaschinen
sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.
Vielseitige Verwendbarkeit.
Vertreter: **Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz,**
Erläuterte Zahlungsbedingungen. 15830

Schreibmaschinenarbeiten
Diktatschreiben
Bereitstellungen aller Art
modernes Maß, Frau E. Rosmarinowka,
Friedrichstr. 10, Tel. 3742

Jeder behauptet
Krügerol
Katarth-Bonbons
mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz
„Merke!“, Verhinderung bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, rauchem Hals,
Asthma etc. Ein Versuch führt
zu dauernder Benutzung.
Zu haben in Apotheken, Drogerien
und wo Reklame im Fenster.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzel-Möbel etc.
bekannt guter Arbeit zu billigsten Preisen
große Auswahl — Jahreslange Garantie
Zahlungserleichterung.
Freie Lieferung für Baden und die Pfalz.

Möbelhaus K. Eppler
SteinstraÙe 6
Hauptstelle der Straßenbahn Mendelssohn-
platz beim alten Bahnhof. 2127

Für jedermann
günstige Gelegenheit zur
Anschaffung von prima
deutschen Qualitäts-

Teppichen
lieferbar ohne Anzahlung
gegen Monatraten v.
10 Mark an.
fordern Sie unverbindl.
Bestreberbuch. 22470
Aufschriften an Teppich-
handels-Gesellsch., Frank-
furt a. M., Goethestr. 10.

Ihr Schicklal

1928 finden Sie im
astrologischen **Welt-**
rythmuskalender
Preis R.-Mk. 1.50. — Zu
haben bei Wagner,
Buchhandlung, Herren-
str. 3. Postcheckkonto
Karlsruhe 73466. Nach-
nahme 35 Pfz. mehr (1917)

Lohnende Egitenz
verkauft sich lebermann
durch eine Lohn- und
Sauskaten-Waiferet
die ich mit mod. Ma-
schinen u. günstigen Be-
dingungen einrichte.
Dresdner Wäscherei-
Fabrik, Dresden,
Bismarckstr. 34. (1925)

M. Breitbarth

Kaiserstr., Ecke Herrenstr.
Parterre und I. Etage

Grosse Sendungen

von Neuheiten in

Herbst- und Winter-Mäntel sowie Anzügen

für Herren, Jünglinge und Knaben
sind bereits eingetroffen

Hervorragend schöne Auswahl! + Auffallend billige Preise!

Die Mazedonier melden sich.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

A.N. In kurzen Zwischenräumen sind in Mazedonien auf der Hauptlinie des West-Ost-Eisenbahnnetzes drei Bombenanschläge verübt worden. Wären diese Attentate in der Vorkriegszeit erfolgt, als sich noch alle Kabinette der Großmächte mit der Beruhigung und Befriedigung des unglücklichen Landes beschäftigten, so würden sie in ganz Europa das größte Aufsehen und die nachhaltigste Entrüstung in der gesamten zivilisierten Welt hervorgerufen haben. Dieser Ausbruch der Gewalt würde sich aber nicht gegen die Banden des Komitees gerichtet haben, sondern gegen den damaligen Souverän des Landes, und seine zwar an Mißbräuchen reiche, aber trotz alledem duldsame Verwaltung. In allen Tonarten wäre in der europäischen Presse das Thema variiert worden, daß man die orientalische Administration in Mazedonien nicht mehr dulden dürfe, sondern zumindest unter die europäische Kuratel der Großmächte stellen müsse. Alle Kabinette der damals an Mazedonien interessierten Mächte waren in dem Punkt einig, daß der Hauptbestandteil der mazedonischen Bevölkerung Bulgarien sei, daß sich die gesamte dortige, christliche Intelligenz zur bulgarischen Nationalität bekenne, und daß Mazedonien ein einheitliches Verwaltungsgebiet sei, das nicht aufgeteilt werden dürfe, sondern durch eine einheitliche Verwaltungsreform autonomisiert werden müsse.

Diese einmütige Ansicht der europäischen Kabinette vor dem Ausbruch des ersten Balkankrieges wurde durch den Bulgarer Frieden vom Jahre 1912 vollständig ignoriert. Gegen den Willen der mazedonischen Bevölkerung, gegen die von allen Vertretern der Großmächte in Mazedonien seit mehr als einem Jahrzehnt erlassenen Vorschläge wurde das Land unter die drei Grenzstaaten: Bulgarien, Serbien und Griechenland aufgeteilt, wobei der Löwenanteil an Serbien fiel, einen Staat, dessen geopolitische Ansprüche auf einen Ausgang zum freien Meere sich auf keine ethnographischen Rechte stützen konnten, denn in Mazedonien gibt es keine Serben. Die serbische Herrschaft in diesem Lande ist zu allen Zeiten, wann sie ausgeübt wurde, immer nur eine Fremdherrschaft gewesen. Die Belgrader Regierungen suchten den mazedonisch-bulgarischen Charakter des Landes zu verwischen, indem sie seinen uralten, durch Alexander den Großen berühmt gewordenen historischen Namen aus dem Amtsbegräbniß ausschrieben und das Land in „Südserbien“ umnannten. Seither regieren sie das angeblich befreite Mazedonien durch Gewaltmaßregeln und Sondergesetze. Der eigentliche Herr im Lande ist der Gendarm und der verderbte serbische Beamte, der sich überall zu bereichern trachtet. Das Leben der bodenständigen Bevölkerung ist von dem Willen der Gendarmen und Polizei abhängig. Ein Wahlrecht steht den Mazedoniern nur insofern zu, als sie ihre Stimme für eine der beiden großen serbischen Parteien, vor allem für die der Radikalen, abgeben. Die Aufstellung einer eigenen Liste, die Gründung einer legalen Parteiorganisation als Repräsentation des mazedonischen Volkes ist nicht nur der christlichen Bevölkerung, sondern auch den Mosamedanern im Lande untersagt. Allen Mazedoniern wurde die Veränderung ihrer Namen in serbisch klingende zur Pflicht gemacht. Es gibt keine anderen als serbische Schulen im Lande. Die Kirchen des bulgarischen Erzbistums wurden dem serbischen Patriarchat übergeben. Wo immer eine Regierung mazedonischen nationalen Gefühls aufklimmt, wird sie von den Behörden im Blute erstickt, mindestens werden die Anführer in den Kerker geworfen, wo sie Tag und Nacht gemäß dem serbischen Strafbuch nicht nur schwere Ketten an Händen und Füßen tragen müssen, sondern noch gezwungen sind, eine an den Ketten angeschmiedete schwere Eisentugel mit sich herumzuschleppen. Alle Kerker Mazedoniens sind mit solchen unglücklichen politischen Häftlingen überfüllt. Darunter befinden sich Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die Hochverratsprozesse im Lande sind eine seit Jahren ständig in allen mazedonischen Gerichtshöfen wiederkehrende Erscheinung geworden.

Das englische mazedonische Komitee der Brüder Bugton unter der Leitung des Erzbischofs von Canterbury, das einst so entschlossen für die Sache der unterdrückten Mazedonier eingetreten ist, kümmert sich um sie nicht mehr. Im Völkerbund besteht keinerlei Interesse für die unglückliche Bevölkerung. Ja selbst in die Liga, die sich zum Schutze der nationalen und religiösen Minderheiten gegründet hat, haben die Mazedonier bisher vergeblich um Aufnahme ersucht, weil jene internationale Vereinigung nur die Vertreter solcher nationalen Minderheiten anerkennt, die ein parlamentarisches Mandat in ihrem Staate besitzen. So kommt es, daß die Mazedonier, welche die Balkanregierungen jegliche legale Vertretung in den großen politischen Körperschaften unmöglich gemacht haben, zu illegalen Körperschaften ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen sind, so daß die allgemeine von allen Mazedoniern anerkannte nationale Vertretung die „Imro“ ist. Sie hat ihre Standorte in Mazedonien, aber ihr Schwergewicht liegt begrifflicherweise in jenen Bezirken Bulgariens, die von Mazedonien abgerissen und durch den Bulgarer Vertrag an Bulgarien angegliedert wurde. Außerdem weisen mehr als 500 000 mazedonische Flüchtlinge gegenwärtig in Bulgarien und mindestens

zweimal soviel Bulgaren sind sich ihres mazedonischen Ursprungs bewußt. Allen bulgarischen Regierungen ist die Existenz der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation ein großes politisches Problem, mit dem sie sich unter allen Umständen auf die eine oder andere Art beschäftigen müssen. Das gegenwärtige Kabinett Papasschiff, der selbst ein Mazedonier ist, ist der Revolutionären Organisation in denkbar schroffster Form in dem Sotranje entgegengetreten. Aber auch Papasschiff hat nicht die Macht, die Revolutionäre Organisation der Mazedonier zu sprengen. Es gibt keinen Gerichtshof in Bulgarien, der einen mazedonischen Komitasschiff wegen Teilnahme an dem Befreiungskampfe seines Volkes verurteilen würde.

Verlassen von der bulgarischen Regierung, verlassen vom Völkerbunde, verlassen von allen politischen internationalen Organisationen sucht das mazedonische Volk Erlösung und Errettung aus der serbischen und griechischen Zwingherrschaft, Befreiung von einer Verwaltung, die nach dem eigenen Urteil der Vorkämpfer aller Parteien in Belgrad schlechter, gewalttätiger und verderbter ist als die türkische Regierung in den Zeiten ihres Verfalls war. Nun wird man fragen: Warum sich die Banden der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation gerade die Hauptlinie der durch Serbien führenden Eisenbahn, auf der in D-Zügen internationales Publikum fährt, zu ihren Attentaten ausgesucht haben und unter Umständen Fremde, Westeuropäer, in Gefahr bringen. Warum sie nicht, wie die Belgrader „Schwarze Hand“ und die „Obzrana“ vor dem Weltkriege, zu ihren blutigen Manifestationen sich einzelne Persönlichkeiten im Lande aussuchten? Die Antwort auf diese Frage ist klar. Von den Regierungen der Balkanstaaten erwarten die Mazedonier keine Besserung ihrer verzweifelten Lage, sondern nur von dem Machtpruch Europas und der zivilisierten Welt, die im Völkerbund vereinigt ist. Indem die Mazedonier durch Eisenbahnattentate ihre Freiheitskämpfe führen, richten sie sich auf die Schädigung europäischen Interesses ein. Nach ihrer Ansicht ist Europa zur Gutmachung des Mazedoniens durch die Friedensverträge zugefügten schweren Schadens verpflichtet. Nur Europa, welches das mazedonische Volk in den serbischen und griechischen Käfig wie ein Raubtier eingesperrt hat, vermag dieser unglücklichen Nation jenes Mindestmaß von Freiheit und bürgerlichem Rechte wiederzugeben, ohne welches ein europäisches Volk nicht zu leben vermag. Die Bombenattentate in Saloniki und Guevgelisi sollten für die europäischen Staatsmänner eine deutliche Sprache sprechen. Das europäische Interesse verlangt, daß sich so bald wie möglich der Völkerbund mit den unhaltbaren Zuständen in Mazedonien beschäftigt, die eine Schande für das zivilisierte Europa sind.

Zum siebzehnten Male Westerplatte.

Der Völkerbundsrat hat sich den Vorschlag des Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu eigen gemacht und beschlossen, die Frage des polnischen Munitionsdepots auf der Westerplatte im Danziger Hafengebiet noch einmal unter Hinzuziehung zweier Juristen durch den Berichterstatler prüfen zu lassen und im Dezember einen neuen Bericht über die Ergebnisse dieser Untersuchung entgegenzunehmen. Die Frage der Westerplatte wird also in der Dezembertagung des Völkerbundsrates zum siebzehnten Male vor diesem Forum verhandelt werden, und man kann im Interesse der freien Stadt Danzig nur hoffen, daß dann endlich eine Entscheidung getroffen wird. Diese kann, wenn die Rechtslage, die politischen Verhältnisse und die praktischen Notwendigkeiten gewissenhaft beachtet werden, nur in einer Richtung fallen, die den Wünschen der Danziger Regierung und der Danziger Bevölkerung entspricht. Der polnische Hafen Gdingen ist soweit ausgebaut, daß die polnische Regierung durchaus instande wäre, ihr Munitionslager dorthin, also auf polnischen Boden zu verlegen, und damit ein für allemal alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die die Zustände auf der Westerplatte staatsrechtlich heraufbeschwören, und alle Gefahren zu beseitigen, die die Anhäufung von Explosivstoffen im Hafen und im Weichbilde der Stadt Danzig bedeutet. Die Einräumung eines Bezirks auf der Westerplatte für Zwecke der polnischen Munitionslagerung war ja von vornherein nur als ein Provisorium gedacht, bis der polnische Kriegshafen Gdingen seiner Bestimmung zugeführt werden könne. Nun scheint es ja allerdings nach polnischen Berichten, daß der Ausbau der Hafenanlagen in Gdingen noch weit im Rückstande ist, und die polnische Regierung wird sich darauf berufen, daß sie das ihr auf der Westerplatte gewährte Galtrecht noch benötige. Solange dieser Übergangszustand aber dauert, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Rechte und Sicherheiten Danzigs hinlänglich gewährleistet sind, und das kann nur der Fall sein, wenn die Forderungen, die der Danziger Staatspräsident Sahn in Genf erneut vorgetragen hat, vom Völkerbundsrat anerkannt und von Polen respektiert werden. Dieser Erkenntnis werden sich die juristischen Gutachter, die nun auf Anregung der deutschen Reichsregierung die Angelegenheit noch einmal überprüfen sollen, unmöglich entziehen können, und

das berechtigt zu der Hoffnung, daß doch noch vor Ablauf dieses Jahres klare Verhältnisse geschaffen werden und der Danziger Standpunkt sich durchsetzt. Der Völkerbundsrat — er hat es des öfteren bewiesen, besitzt aber einen erschreckenden Langmut. Von Mal zu Mal vertagt er die kritischen Fragen, um der Unannehmlichkeit zu entgehen, einmal dem nunmehrigen Ratsmitglied Polen wehe zu tun, zum andern aber, durch langatmige und hitzige Debatten zu beweisen, wie viel in den in Versailles geschaffenen neuen Staaten faul ist und wie der Rat sich eigentlich am liebsten vor der Entscheidung drückt. Schier unzählig und unübersehbar sind schon die Gegenstände, die Danzig und Polen berührt haben und die zu wiederholten Malen vor den Völkerbundsrat gebracht worden sind. Die Frage der polnischen Briefkästen in Danzig, die, wie erinnerlich, plötzlich und über Nacht an den Danziger Eden angebracht worden sind; die Frage der polnischen Eisenbahndirektion, der Streikpunkte des Protestes der Danziger Eisenbahner gegen polnische Willkürmaßnahmen, die Zollfrage und viele andere Streitpunkte haben immer wieder bewiesen, daß Polen jedes Mittel recht ist, um in Danzig Schritt um Schritt an Terrain zu gewinnen und, getreu seinem Wahlspruch: Danzig muß unser sein!, sich in Danzig festzusetzen.

Baldwins sinkendes Schiff.

Wenn die Andeutungen des „Manchester Guardian“ sich bestätigen sollten, so steht in England ein Kabinettsumbau bevor, wie man ihn eigentlich vor den Wahlen nicht mehr erwartet hätte. Es heißt, daß nach Lord Cecil nun auch der Lordpräsident des Geheimen Rates Balfour, möglicherweise sogar in absehbarer Zeit auch der Schatzkanzler Churchill das Kabinett Baldwin verlassen wollten. Man ist sehr geneigt, diese Vorgänge zu dem bekannten Bild von den Ratten, die das sinkende Schiff verlassen, in Beziehung zu setzen. Das Gründe für ein Ausschleichen des derzeitigen Schatzkanzlers vorliegen, beweist jeder noch so kurze Blick auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Englands und jeder Rückblick auf die wichtigsten wirtschaftlichen Vorgänge während der letzten Jahre. Es handelt sich aber dabei fast ausschließlich um innerpolitische Fragen und Konflikte, für die das Ausland weniger allgemeines Interesse hat. Anders steht es mit den Gerüchten um den großen Balfour. Wie Lord Cecil's Rücktritt von seinen Posten als Marquise gegen Chamberlains Völkerbundsminister gelsen mußte, die zu beeinflussen der phlegmatische Baldwin längst aufgegeben hat, so würde man Balfours etwaigen Rücktritt allerseits als einen Alarmruf gegen Baldwin und Chamberlains Innen- und Empirepolitik ansehen. Schon einmal scheiterte Balfour an dem Geiste und der Agilität eines Chamberlain, des alten Joseph Chamberlain nämlich. Das war in der Zeit der Kämpfe um Schutzzoll und Freihandel, wo der in diesen parlamentarischen und diplomatischen Schachzügen rühmlichst bewährte Balfour als Premierminister und Führer der Konserverativen scheiterte, seiner Partei die Katastrophe vom Jahre 1906 bereite und sich bis 1915 in die Grundlagen der Wirtschaftspolitik und der Geschichte zurückzog. Aber es bewährte sich das Wort, das sein Freund Hearnschw auf ihn geprägt hat: er sei ein Stück Eisen, das man als Holz bemalt habe. Er blieb sich treu, nicht ohne allerdings während der Kriegszeit Konzeptionen an den Kriegsgeld gemacht zu haben, gelangte aber schließlich wieder zu vollen Ehren, als er die englische Delegation 1921 nach Washington führte und sah sein Lebenswerk gekrönt durch die Vollendung des von den Dominions so lange ersehnten Umbaus der Empire während der letzten Empirekonferenz. Er hat damit dem Reich vermuthlich größere Dienste geleistet als irgend einer von den Premierministern, die seine Nachfolger waren. Die Auflockerung des Reiches, die er gegen den Willen vieler seiner Konserverativen Freunde durchführte, bedeutete eine neue Festigung des Zusammenhanges der Empire, wie viele ihn nicht mehr erhofft hatten. Wenn er jetzt seinen Posten Baldwin zur Verfügung stellt, so ergibt er damit den Eindruck, als fürchte er eine Sabotierung seines Wertes durch die Fortsetzung von Baldwins Politik. Und er würde sich in solcher Handlungsweise kaum entschlossen haben, wenn er es nicht für notwendig hielte, dem Lande rüchthaltig zu zeigen, was es mit der Politik des Kabinetts auf sich hat, das zwar nach Baldwin genannt wird, dessen Steuer aber unverantwortliche Kräfte in den Händen haben.

Diejenige Dame, die Wert auf moderne Strick-Kleidung legt, kauft bei Kuschlin

Das Spezialhaus für Strickwaren. Kriegsstraße 74, gegenüber dem alten Bahnhof. Bin dem Ratenkaufkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Die Balance.

Von Hans Bentz.

Nach Mitternacht waren wir eigentlich nur noch der Rest einer Gesellschaft, alte Freunde des Hauses und ein paar Angestellte, die nicht zu gehen verstanden. Laute Diener und Mädchen räumten an der Peripherie unserer Dinerette abgegebene Schalenteller und Aschbecher fort, aus denen sahle Rauchfäden ringelten.

Vielleicht war es dieses Zerstückeln, Verwüsten eines zerronnenen Festabends, das uns dazu verführte, in einer Art von feierlichem Masochismus die unangenehmsten Erinnerungen unseres Lebens aus uns herauszuzerren und vor uns hinzubringen. Aus den pulsenden Kapiteln unserer Herzen tauchten sie gleich Marionetten mit heimtückischen, toten Gesichtern und Gliedern, die bedeutungsvoll-bösartig schlenkerten.

Eine dieser Erzählungen, an Materie die banalste, ist mir in der Erinnerung geblieben, vielleicht, weil sie den kumpfförmig rasselnden Mechanismus des Schicksals am eindringlichsten zeigt. Es erzählt der alte Teffris, der mir gegenüber saß, Seniorchef einer Tuchfabrik: rundes, rotes, jugendlichstraffes Weingeficht, schneeweißer Badenbart, ionfarbene Weste zum altdäterischen Leberrock, schwere, datatengoldene Uhrkette, große, behaarte Hände. Er strichte vor Ehrlichkeit, Solidität. Ein Niden seines Kopfes war besser als jeder Wechsel.

Er begann: — — — „Ja, Sie haben ganz recht, es gibt so Dinge, Erlebnisse die wie Schakeln in dem Gewebe unseres Lebens haften bleiben. Immer, wenn wir erinnernd darüberstreifen, rücken sie uns, immer wieder. Wir werden schamrot noch nach Jahren. Meistens sind es Unbedachtsamkeiten, aber gerade in diesen Unbedachtsamkeiten prägt sich, glaube ich, unsere Natur, unsere eigentliche, innerste Natur am deutlichsten aus. Das, was wir in diesen Augenblicken tun, in diesen Augenblicken, wo wir keine Zeit zu haben glauben, das ist das Naheliegende! Das, was wir nach Ueberlegung tun, ist das Korrigierte. Und diese Korrektur kommt nicht aus unsemr Urinstincten, sondern aus dem Angelesenen, Anzuprebigten, Nachempfindlichen. Was ich Ihnen erzählen werde, ist als Vorfalle ganz lächerlich, aber die Perspektive ist ungeheuer!“

Ich war, als ich mit 19 Jahren anfang, beim alten Müller in der Schützenstraße. Ich war arm damals, völlig mittellos, hatte kaum Aussicht wo anders unterzukommen. Die Stellung bei Müller hatte ich auch nur durch Vermittlung eines Verwandten erhalten. Ich mußte sie nehmen, wie sie war, denn weltme Arbeitsseligkeit bedeutete für mich Hunger, vielleicht Selbstmord. Ich wohnte in einem nördlichen Viertel und mußte jeden Morgen mit der Ringbahn ins Geschäft fahren. Nun waren die Bestimmungen der Bahn

so, daß mein Abonnement zwar für den ganzen Ring, aber nur für die drei ersten Stationen der Bahnen galt, die vom Ringe abzweigten.

Wenn ich nun Sonntags zu meiner Mutter fahren wollte, mußte ich eine von diesen abzuwehenden Bahnen bis zur fünften Station benutzen. Ich schummelte regelmäßig, indem ich das Abonnement bis zu dieser fünften Station benutzte und auf dem Bahnhof im Stadteil meiner Mutter mit erstemem Raffinement einen Moment absparte, wo sich eine Menge von Abonnementsbesitzern durch die Sperre drängte und ich mich durchschießen konnte. Der Beamte, stumpf und überarbeitet, sah meist gar nicht auf die kleingedruckte Schrift, die die speziellen Bestimmungen enthielt.

Eines Tages aber wurde ich gefaßt. Das heißt, beim Durchgehen durch die Sperre schien der Beamte etwas bemerkt zu haben, denn kaum war ich von der Sperre aus drei Stufen der breiten Ausgangsstreppe herabgestiegen, als hinter mir die Stimme des Beamten erklang: „Hallo, Sie, der Herr!“ — Das einzig Richtige wäre nun gewesen, umzukehren, den Harmlosen zu spielen und die paar Pfennige nachzugeben. Aber der Teufel riß mich, und ich ging weiter, als hätte ich das Geschrei des Beamten gar nicht gehört. Die Leute neben mir begannen sich gegenseitig aufmerksam, aber immer weiter abwärtssteigend, anzugucken. Einige blieben stehen und schauten zu dem heftig gestikulierenden Beamten zurück. Und ich, mit der größten Frechheit und Heuchelei, erwiderte die Blicke, die sich schon mißtrauisch auf mich zu sammeln begannen. Erwiderte sie erkaunt und forschend, so daß die Leute wieder irre wurden. Nun führte die breite Treppe nicht direkt zum Ausgang, sondern in eine Art Tunnel, der erst zwanzig Meter nach rechts und nach links ins Freie mündete. Ich hatte, während ich langsam und mit gitternden Gliedern abwärtsstieg, immer diesen Tunnel im Auge und dachte nur das eine: wenn du links um die Mauer biegest, in den Tunnel hinein, bist du gerettet! — Da hörte ich, wie oben an der Sperre etwas Klänge. Ohne hinzusehen wußte ich: jetzt hat der Beamte die Tür seines Schalterhäuschens für einen Moment geschlossen, um mir nachzusehen. Meine Sinne steigerten sich ins Hundertfache. Mein Gehör formte sich um zu einer Art plastischen Fühlens, mein Gefühl fing durch die Schwebelöhnen hindurch die Schwingungen der Schritte des Herabsteigenden auf und wurde zu einer Art Sehen. Ich sah, wie der Herabsteigende durch die ihm entgegenstehenden Passagiere aufgefunden wurde, ich kombinierte die Schritte der Beiseitgehenden zu seinem Bilde, zu seinem geröteten Gesicht, den herortretenden Augen, den grimmig herabgezogenen Mundwinkeln, dem zerzausten Bart, zu seinen muskulösen Armen, die den Strom der Menschen teilten und nach mir langten gleich den Armen einer Vogelspinne.

Ich hätte es vielleicht viel einfacher gehabt, wenn ich ruhig weitergegangen wäre, denn er hatte mich sicher schon längst aus den Augen verloren. Aber schließlich rissen meine Nerven. Ich nahm die letzten Stufen der Treppe in großen Sprüngen. Ich stieß eine

Frau mit dem Arm vor die Brust, riß ein Kind um, rannte gegen einen Blumenstand, war im Nu um die Ecke des Tunnels.

„Der dort, der in dem braunen Mantel!“ Einer schrie sogar: „Halte ihn, den Dieb!“ Man griff nach mir, ich schlug, ich spürte den Atem meiner Verfolger im Nacken. Endlich das Freie. Aber die Schritte von zweien, dreien hinter mir! Gott sei Dank war es Sonntag und wenig Menschen auf dem Bahnhofspfad, den anzurendenden Straßen. Wie in meinem Leben bin ich so gejagt wie damals. Weit vornübergebeugt, so, daß die aufsteigenden, dampfenden Räder fast mein Kinn berührten. So entkam ich.

Aber Sie alle wissen ja, wenn man mich damals gefaßt hätte, wäre ich glatt wegen Betruges verurteilt worden. Beim alten Müller hätte mich das natürlich ohne weiteres die Stellung gekostet, wäre in meine Personalpapiere gekommen, hätte mich fürs Leben verknüpft, mein Dasein abgehoben, vielleicht zum Hunger und Selbstmord, vielleicht ins Verberberische. Und sehen Sie, das ist es, was mich immer noch sticht an dieser Sache: daß mein ganzes heutiges Leben, die breite, solide Front, die Sie sehen, eigentlich etwas Schabklopferisches ist, etwas, das auf der haarfeinen Spitze der Zufälligkeit balanciert, der Zufälligkeit, die im Grunde darin besteht, daß ich damals nicht gefaßt worden bin —

Erstes Sinfoniekonzert des Bad. Landestheaterorchesters. Nächsten Montag, den 3. Oktober, beginnen die diesjährigen zehn Sinfoniekonzerte, deren sorgfältig und abwechslungsreich ausgestattete Programme wieder im Vorberaum des Karlsruher Musikvereins stehen. Hauptwert gleich des ersten Konzertes ist eine der bedeutendsten Schöpfungen der gesamten Literatur, und zwar Antonio Vivaldi's erste Sinfonie in d-moll, die letzte und abgeklärteste Sinfonie der großen österreichischen Komponisten. Sie ist bekanntlich leider ein Torlo gebunden; bevor der tolltante, fleißige jährige Meister sie zu Ende komponieren konnte, entfiel ihm die Notenerbe. Für das fehlende Finale, welches die drei vollendeten Sätze (Allegro, Scherzo, Adagio) beschließen sollte, hat man jedoch seit langem in Bruckners Te Deum einen würdigen, machtvollen Ersatz gefunden. Auch hier wird diese gewaltige Choromposition der Sinfoniker folgen; außer dem Vokalverein sowie dem Sing- und Hofschor des Landestheaters sind bei ihrer Aufführung folgende beteiligt: Marie Fanz, Magda Straß, Thilo Straß und Hermann Wucherpfennig. Als orchesterliche Einleitung des Abends ist Wagner's „Faust-Ouvertüre“ gewählt, die eben so tief in die Empfindungswelt des Goetheschen Faust eindringt, wie sie Wagner's eigene Stimmung in den Pariser Notjahren wieder spiegelt. Das unter der Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Lips stehende Konzert findet in der städtischen Festhalle statt, die durch ihre Renovierung sehr als Konzertsaal gewonnen hat und dauert von 8 bis gegen 10 Uhr, so daß auch für auswärtige Besucher noch die Möglichkeit zu rechtzeitiger Heimkehr besteht.

Gewohnheitsmenschen.

Von

Dr. W. Schweishelmer.

Ein älterer Lehrer hatte es durchgesehen, an eine neue Schule in der gleichen Stadt verlegt zu werden. Er verabredete sich mit seinen bisherigen Kollegen, um am nächsten Morgen um 8 Uhr aber er schien er im Lehrzimmer — seiner alten Schule! Er war von zu Hause mit dem Voratz weggefahren, in die neue Schule zu fahren. Wie gewöhnlich, schlug er jedoch vor der üblichen Tramhaltestelle aus den Weg zur gewohnten Arbeitsstelle ein. Aus alter Gewohnheit, ganz unbewußt, hatte er ausgeführt, was seinem eigentlichen Willen nicht gemäß war.

So unangenehme Folgen unter Umständen solcher Zwang der Gewohnheit mit sich bringen kann, so ist die Ausbildung von Gewohnheiten im allgemeinen eine Lebensnotwendigkeit. Sie bringen jedem lebenden Wesen eine große Erleichterung an Kräften. Es kommt zu einer erwünschten Automatisierung der Schaltungsorgänge im Körper, die als „niedrige“ bezeichnet werden.

Vom ersten Tag des Lebens läßt Gewohnheitsbildung Kräfte zur Lösung neuer Aufgaben frei werden. Das neugeborene Kind erhält durch sein ungeschicktes Saugen nur mühsam einige Tropfen Milch aus der dargebotenen Brust. Nach wenigen Tagen ist das geschickte, ein ununterbrochen näherer Strom ergießt sich in den Mund. Die durch die Gewohnheit frei gewordenen Spannkraften werden zu neuem Leben benutzt.

Bei der Gewohnheit sind die Nervenbahnen, die über Reiz und Antrieb durch Gehirn und Rückenmark zur Ausführung von Bewegungen führen, so oft benutzt worden, die gebahnten Geleise so ausgefahren, daß ein Bewußtwerden von Einzelabschnitten nicht mehr nötig ist. Blühschnell antwortet die richtige Bewegung dem auftretenden Eindruck. Der Radfahrer hält es am Anfang des Rennens für unmöglich, sich gleichzeitig im Gleichgewicht zu halten, die Radrückbremse, die Handbremse und die Signallampe zu bedienen. Später greifen die ehemals getrennten Handlungen sich ineinander. Ein Zulammenstoß droht: im Augenblick des Auftauchens der Gefahr lenkt er das Rad auf die Seite, bremst mit dem Fuß, gibt ein Glodenzichen und greift nach der Handbremse. Die Gewohnheit hat ihm hier geholfen. Der Chauffeur mögigt gewohnheitsmäßig die Schnelligkeit des Wagens, sobald er an eine belebte Gasse kommt. Er braucht darüber nicht mehr nachzudenken, kann sogar etwas anderes im Kopf haben. Die moderne Technik des Schnellfahrens wäre unmöglich, wenn nicht die Gewohnheit eine höhere Handhabung der Führung ermöglichte.

Dem Nichtklavierspieler ist unerklärlich, wie es möglich ist, mit der linken Hand etwas anderes zu spielen als mit der rechten, — wobei die linke Hand trotzdem weiß, was die rechte tut. Die blühschnelle Leitung zweier ganz verschiedener Anordnungen vom Gehirn zu den Händen, die prompteste Ausführung — das läßt sich zwar auf Gewohnheit zurückführen, aber doch nicht richtig begreifen. Ein in Gedanken verjüngter Klavierspieler kann mehrere Seiten spielen, ohne sich des Spiels bewußt zu werden, „gedankenlos“. Er weiß schließlich weder, was er während dieser Abwesenheit des Geistes gespielt hat, noch, daß er gespielt hat. Daß ein so komplizierter Geschehen ohne wahrnehmbare Leitung des Bewußtseins abläuft, ist lediglich durch den Einfluß der Gewohnheit zu erklären. Alles Lernen und Leben ist letzten Endes nur die Ausbildung und Festigung einer Gewohnheit.

Gewohnheiten, die in falscher Richtung festgefahren sind, oder die den Geist erst recht belasten, werden zum Hindernis. Ansätze der Gewohnheit zu sparen, kosten sie solche. Zahlreiche Männer können nur arbeiten, wenn sie Pfeife oder Zigarre im Mund haben. Kann nun zufällig die Pfeife nicht benutzt werden, so führt die Nichtbenutzung der Gewohnheit Hemmungen im Ablauf der Gedanken herbei. Der Gewohnheit ist hier zum Schaden seiner Gewohnheit geworden. Manche Redner ist um jedes Wort verlegen, wenn er nicht, wie gewohnt, die Hand in der Tasche stecken kann. Ein anderer Mensch ist zu keiner richtigen Tätigkeit fähig, ehe er sich nicht die — anderen — Hände gewaschen hat. Goethe distizierte seine Werke im Lauf- und Abgehen. Andere Dichter oder Schriftsteller können nur mit der Feder in der Hand arbeiten, andere brauchen das Klappen der Schreibmaschine, die einen schreiben in der Stille des Arbeitszimmers, die anderen brauchen den Lärm und die Unruhe der Gesellschaft oder des Kaffeehauses. Sowie Menschen, soviel Gewohnheiten.

Den Zusammenhang zwischen Gewohnheit und der Abforderung der Körperkräfte hat der russische Physiologe Pawlow aufgewiesen. Die Hunde, die fressen, sondern Magenlast ab. Sie sondern aber auch schon Magenlast ab, wenn sie das Fleisch nur sehen („Appetit“). Pawlow ließ nun jedesmal, wenn die Hunde Fleisch zu sehen bekamen, eine rote Lampe aufleuchten oder ein Glodenzichen ertönen. Waren die Hunde daran gewöhnt, so trat die Magenlastabsonderung auch schon ein, wenn kein Fleisch gezeigt wurde, sondern nur die rote Lampe leuchtete oder Glodenzichen hörbar war.

Einbildung von Gewohnheiten in der Lebensführung ist die Grundlage der Ordnung, eine der wichtigsten Gesundheitsbürgschaften. Die Gewohnheit, zu arbeiten, wird für viele Menschen zum Lebensbedürfnis, das sie brauchen wie Essen und Trinken. Der alte Herr, der es gewohnt ist, seit Jahrzehnten Tag für Tag in sein Gefäß zu gehen, entbehrt das Aufhören seiner gewohnten Tätigkeit bitter. Auch in Krankheitsfällen, die Ruhe erfordern, liebt der Arzt deshalb einen plötzlichen Abbruch der gewohnten Tätigkeit nicht, sondern will die Kräfte des Patienten in richtiger Weise angewandt wissen.

Das Denken geht leichter vor sich, wenn es sich in gewohnten Bahnen abwickeln kann. So ist die Belleidlichkeit zu erklären, deren sich zu allen Zeiten gewisse, von Jahr zu Jahr wechselnde Mode-

Der Ku-Klux-Klan.

Von Erich Säger.

Von Zeit zu Zeit macht die mächtigste Geheimorganisation der Vereinigten Staaten, der Ku-Klux-Klan, von sich reden. Kürzlich geschah es erst, daß Abgeordnete des Ku-Klux-Klan bei einem New-Yorker Verleger eindringen und die im Verlagshaus befindlichen Exemplare eines Buches „Orgien“ an Ort und Stelle verbrannten, weil es sich zu sehr mit internen Dingen ihres berühmten-berühmten Geheimbundes befahte. Zugleich erreichte uns die Nachricht, daß in Indiana (U.S.A.) ein Gouverneur wegen Bestechung und Korruption angeklagt sei, mit ihm zugleich einer der Führer der Republikanischen Partei des Staates Indiana, ferner ein berühmter Rechtsanwalt und der Bürgermeister von Indianapolis. Diese in der Öffentlichkeit sehr bekannten Männer waren Ku-Klux-Klanmitglieder, die verurteilt, die Geheimpolitik des Bundes in ihren öffentlichen Stellungen durchzuführen, wobei sie es an unfairen Manövern nicht fehlen ließen. Erwähnenswert ist, daß auch der Vorgänger des jetzigen Gouverneurs auch ein Ku-Klux-Klan-Mitglied war, aus dem Justizhaus entlassen wurde, in dem er eine Strafe wegen Betruges abgebußt hatte.

Angehts dieser Tatsachen scheint es nicht unwichtig, einmal darzulegen, was Ku-Klux-Klan eigentlich ist und bedeutet. Der Ku-Klux-Klan ist ein weit verbreiteter Geheimbund, der allein in New-York 60 000 Mitglieder hat und über reiche Mittel verfügt. Erst vor einigen Jahren wurde z. B. in Texas ein Tempel erbaut, der 200 000 Dollar kostete und übrigens 1925 durch Bomben wieder zerstört wurde. Der angelegliche Zweck dieses Bundes, dessen Mitglieder feierlich in weiße Kapuzen und Kutten gekleidet sind, ist ein idealer. Er möchte das Land von allen Ausländern, Juden, Katholiken, eingewanderten Fremden, Geisteskranken, Schwächlingen, Prostituierten, Verbrechern und ähnlichen „Elementen“ befreien. In Wirklichkeit sieht die Sache sehr viel anders aus. Es handelt sich wohl hauptsächlich, wie bei vielen amerikanischen Problemen, um das Geschäft. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Ku-Klux-Klan im Grunde genommen nichts als eine organisierte Menge hundertprozentiger amerikanischer Geschäftsleute darstellt, die glaubt, ihre Schächeln besser ins Trockene bringen zu können, wenn sie sich der sogenannten „Mittelklasse“, z. B. der arbeitsfreudigeren und teils weise kapitalstärkteren Einwanderer entziehen.

Dieser mächtige Geheimbund, deren Mitgliederzahl auf mindestens eine Million geschätzt wird, treibt es, viel Klänge und Aufhebens von sich zu machen. Große Massenaufzüge, namentlich nächtliche Versammlungen bei lodernen Fackeln, sind Dinge, die diesem Verein Bedürfnis sind. Ein Kreuz, das in Flammen steht, und das Sternensymbol sind die heiligen Abzeichen, die man anbetet und verehrt. Wir Europäer kennen von den Freimaurern gewisse Zeremonien, die bei Aufnahme, bei den Weihen und bei der Titelerhebung gebräuchlich sind. Das alles aber überbietet in höchst lächerlicher Form der Ku-Klux-Klan. Er arbeitet mit den selbstmachten Methoden und versucht sich bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten wichtig zu machen. Die Oberhäupter bilden ein „unichtbares Kabinet“, die Titel und Stellung verleihen und Namen tragen wie: großer und kleiner Riese, Zauberer, Schreiber, Wächter usw. Die Organisation arbeitet mit den verwerflichsten Mitteln. Die bekanntgewordenen Nachrichten geben nur ein schwaches Bild von der wirklichen Tätigkeit, die an Grausamkeit, Hinterlist und Bösartigkeit jede Vorstellung übertrumpft.

Wenn ein Pfarrer von der Kanzel von Bruderliebe spricht und auch keine Kaltenunterriebe machen will, so kann es ihm passieren, daß er von Ku-Klux-Klanern geteert, gepöbeln oder gefehert wird; letzteres gilt als das beliebteste Mittel. Auch ein junges Mädchen hat diese Bestrafung zu erwarten, wenn sie die Eitelkeit einer liebenden Gattin erweckt. Regern drückt man mit Lorleibe einen glühenden Stempel auf die Stirn, der die drei Buchstaben K K K trägt, zum Zeichen dafür, daß dieser Farbige irgend etwas getan hat, was den Jörn des Bundes heroorrief. Die Willkät des so Gestraften braucht keineswegs sehr groß zu sein. Schon daß ein Regler eine weiße Frau anlächelt, kann einen hinreichenden Grund bilden.

wörter oder Gewohnheitsphrasen, auch Musfischlager erstrenen. Nicht nur im Alltagsleben sind solche Modewörter beliebt, sondern auch in der Literatur helfen sie mit, einen schwierigen Satz „irgendwie“ weiterzuführen.

Nicht wenige Menschen sind der Ansicht, sie hätten keine auffallenden Gewohnheiten. Sie sind merkwürdigerweise sogar gekränkt, wenn man von ihnen so etwas behauptet. Und doch bedarf es nur wenig Selbstbeobachtung, um das Vorhandensein einer Spezialgewohnheit leicht ausfindig zu machen. Zuweilen sind umfassendere Beweise nötig. Ein älterer Herr, der viel reden mußte, hatte die störende Gewohnheit, jeden zweiten Satz mit dem Wort: „Wie?“ zu beginnen. Auf seine Gewohnheit aufmerksam gemacht, bestritt er ganz entschieden ihr Vorhandensein. Erst mit Hilfe einer Grammatikaufnahme seiner nächsten Rede konnte er überzeugt werden. Unter Aufwand großer Energie und mit Hilfe eines Freundes, der ihm ein Zeichen gab, wenn er in den alten Fehler zurückfiel, gelang es ihm, sich von seinem Gewohnheitsfehler zu befreien, wie es Demosthenes durch Übung mit dem Stein, den er beim Sprechen in den Mund nahm, fertig brachte, sich von einem gewohnheitsmäßigen Sprachfehler zu befreien.

Die eigenen Gewohnheiten, die immer auf der gleichen Straßenseite, immer am gleichen Laden vorbeiführen, sind selten bekannt, während die anderen Menschen damit rechnen. Kant war sich wohl kaum bewußt, daß seine Gewohnheit, pünktlich spazieren zu gehen, ihn immer um die gleiche Minute an bestimmten Häusern vorbeiführte. Aber die Hauseinwohner richteten die Uhren nach seinem Vorbeigehen.

Es ist die Frage, ob der Mensch leichter „gute“ oder „schlechte“ Gewohnheiten annimmt. Man kann sich daran gewöhnen, alles

Die starke Verbreitung des Bundes, denen alle öffentlichen Korporationen mehr oder minder machtlos gegenüberstehen (hauptsächlich wohl deshalb, weil viele Ku-Klux-Klaner selbst einflußreiche Stellungen einnehmen) ist zum Schrecken der Vereinigten Staaten geworden. Besonders in kleinen Orten und auf dem Lande treibt der Bund sein Unwesen in einer Form, die man unmöglich gut heißen kann. Die Ku-Klux-Klaner wenden sich den intimsten Privatangelegenheiten zu, sie schnüffeln in allen erdenklichen Geschäftsdingen herum und geben sowohl, direkte Vorschriften zu erlassen, bei deren Nichtbefolgung empfindliche Strafen angedroht werden. Man kennt aus früherer Zeit die bayerischen Haberer; etwas Ähnliches in weit größerem Maßstabe sind die Ku-Klux-Klaner. z. B. wird den Juden mandmal unterzagt, irgendwelche Geschäfte zu betreiben. Ausländer, die sich kurze oder längere Zeit niederlassen wollen, werden durch allerlei kleine Voshastigkeiten so gepeinigt und gequält, daß sie bald wieder weiterziehen. Priester, die sich aus irgendwelchen Gründen mißliebig gemacht haben, werden ausgepeitscht, oder man rasiert ihnen die Köpfe und unterzagt ihnen unter starken Drohungen die weitere Ausübung ihres Amtes. Metzger wird verboten, farbige, Katholiken, Juden oder Ausländer zu behandeln, widrigenfalls man ihnen das Haus kurz und klein schlägt.

Um sich nach außen hin das Ansehen einer recht segensreichen und menschenfreundlichen Tätigkeit zu geben, macht der Ku-Klux-Klan bisweilen für Waisenhäuser oder ähnliche Anstalten Stiftungen, die in Wirklichkeit aber nichts anderes sind als eine leere Hülle, denn man kann gewiß sein, daß die Stiftung nur den Ku-Klux-Klan-Leuten selbst zugute kommt, oder daß die Stiftungsbeiträge erst kurze Zeit vorher von irgendwelchen Opfern erpreßt wurden. In der Tätigkeit des Ku-Klux-Klan liegt ein gewisses System: zunächst deutet man an, was man gerade wünscht. Folgt diese Aenderung nicht in kürzester Zeit, dann kommt eine zweite Mahnung, die zugleich eine Drohung bedeutet und unermüßlich aufordert, entweder dem Wunsch des Ku-Klux-Klan nachzukommen oder das Feld zu räumen. Geht auch das nicht, so wird tatsächlich eines schönen Nachts gestraft. Eine Truppe von Ku-Klux-Klan-Leuten dringt schwer bewaffnet bei dem Opfer ein, fesselt es und zieht es zur Verantwortung. Dieses Verhör geht gewöhnlich um die Mitternachtsstunde im Balde vor sich, und die beschlossene Strafe kommt auf der Stelle zur Ausführung.

Im Grunde genommen handelt es sich bei der ganzen Bewegung um nichts anderes als das Bestreben, die bestgehobten Geschäfte und den größten Einfluß an sich zu ziehen. Die Bundesmitglieder unterstützen einander und halten fest zusammen. Die Manager der ganzen Organisation, sicherlich nicht wenige Leute, machen bestimmt ein sehr gutes Geschäft. Erstens einmal dadurch, daß sie ihre Hände in allerlei finanziellen Unternehmungen stecken haben und zweitens durch die Vereinsinnahmen. Diese bestehen darin, daß zunächst eine Aufnahmegebühr von 10 Dollar und ein jährliches Beitrittsgeld von fast zwei Dollar gezahlt werden muß. Kutte und Kapuze und was sonst noch zu dem Nummernhänzen gehört, kann nur durch die Leitung des Bundes bezogen werden. Die Zeitschriften, Flugblätter, Broschüren und Bücher, die der Ku-Klux-Klan für seine Mitglieder herstellen läßt und deren Abnahme zum Teil Zwang ist, sind auch nicht billig.

Die Organisation ist darum so mächtig und gefürchtet, weil sie überaus verschwiegen und geheimnisvoll arbeitet. Es ist z. B. noch nicht gelungen, das Mitgliedsverzeichnis auch nur einer Ortsgruppe aufzufinden. Man weiß nicht, wer Mitglied ist, und wieviel Anhänger sich in einer Stadt befinden. Selbst die drakonischen Strafmaßnahmen der Regierung haben bis jetzt zu keinem befriedigenden Resultat geführt. In den meisten Fällen waren die Gefangenen oder Verurteilten am anderen Tage schon auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Erst neuerdings scheint die Stellung der Ku-Klux-Klan etwas erschüttert zu sein, denn es ist in einigen Fällen gelungen, die Leberkäter nicht nur zu fassen, sondern auch wirklich exemplarisch zu bestrafen.

ordentlich an seinen Platz zu tun, und wird das als „gut“ erachtet, weil Spannkraft und Nervenkraft gewonnen werden. Man kann und muß sich an gesundheitliche Notwendigkeiten gewöhnen, an langames Essen, richtiges Raufen, sportliche Übungen, ausreichenden Schlaf. Mühe kostet nur der Anfang, die Einführung einer guten Gewohnheit. Ist sie eingewurzelt, dann läuft sie von selbst weiter und kommt nicht mehr als Aufgabe zum Bewußtsein. Man muß seine Lebensführung auf die üblichen Gewohnheiten zurückprüfen, und muß dann energisch darangehen, schlechte, gesundheitshemmende Gewohnheiten abzulegen, gesunde Gewohnheiten einzuführen. Aus der Schwäche, einer Gewohnheit unterworfen zu sein, gibt es, eine Stärke zu machen. Jene vorhandenen Gewohnheiten, die in irgend einer Beziehung hemmen, die also „schlecht“ sind, muß man bewußt ablegen. Solche Gewohnheiten, die aber förderlich in irgend einer Hinsicht, also „gut“ sind, muß man ebenso bewußt sich beilegen. Je mehr mechanische und automatische Dinge solchermaßen als Gewohnheiten auf den richtigen Weg geleitet worden sind, um so mehr Kraft und Wille bleibt für andere, wichtigere Dinge. Der Kopf wird entlastet und frei gemacht für neue Gedanken, wichtige Unternehmungen.

Ronnefeldt's
Ist und bleibt der Beste! Tee

MERCEDES

BESTE VERARBEITUNG · SCHÖNE FORMEN UND MODELLE · BESONDERS PREISWERT.

Herren-Schnürstiefel bequeme Form Herren-Halbschuhe moderne spitzrunde Form Damen-Spangenschuhe in schwarz, braun u. Lackleder, bequeme Formen	12.50	Herren-Halbschuhe extra bequeme u. eleg. schlanke mod. Form Herren-Schnürstiefel spitzrunde Form zum Strapaz. Eleg. Dam.- Lack-Spangenschuhe und Leder-Spangenschuhe mit Lackgarn.	14.50	Eleg. braun, Herr.-Halbschuhe in versch. Formen. Schwarze Herr.-Boxcall-Halbschuhe u. Stiefel, weiterrüstet. Eleg. Dam.-Spangenschuhe, hellfarbig, braun u. Lack m. hoch. u. bequemem Absatz	16.50
--	-------	---	-------	--	-------

Kamelhaarschuhe, Leder gefütterte Pantoffel, Schnallen- und Schnürstiefel zu billigsten Preisen

Größte Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Halb- u. Spangenschuhe für empfindl. Füße, für Ballen u. Senkfuß in all. Leuerarten

Die große Mode zum Herbst: „Pelz-Schuhe“ in schwarz, braun und grau

Allein-Verkauf der bequemen Stepfan-Schuhe in schwarz, braun und Lackleder für Herren und Damen

Kaiserstraße Nr. 161 **SCHUHHAUS R. DANGER** Ecke Ritterstr. Karlsruhe

Harmoniums

erster Weltmarken: Schiedmayer, Henkel, Hotberg, Liebig, Kataooge Kostenlos

H. Maurer
Kaiserstraße 176
(Ecke Hirschstraße)
Geogr. 1874, 23576

Jagd- u. Sport-Waffen, Munition, Jagd-Geräte, Reparaturen. Stets Gelegenheitsstühle in Jagdwaffen, Geogr. in Jagdwaffen, Geogr. in Jagdwaffen.

Fr. E. Demand
Jehi Kaiserstr. 201/2

Ortenauer Herbstmesse

OFFENBURG

Ausstellung v. 1.-4. Okt.

Wein, Brantwein, Obst, Gärtnerei- und landwirtschaftliche Erzeugnisse, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, hauswirtschaftliche Gegenstände und Jagdwaffen.

Große Jagdausstellung

unter Mitwirkung des deutschen u. badischen Jägerbundes. Jagdtrophäen aus dem In- u. Ausland, sowie alte Waffen, Gemälde u. Stiche

Sonder-Veranstaltung.

Montag, den 3. Oktober 1927, vormittags: Zuchtwelchschau mit Prämierung
Dienstag, den 4. Oktob. 1927, vormittags: Monatsrindviehmarkt verbunden mit Pferdemarkt und Pferdeprämierung

Sämtliches Obst ist in Kisten oder Karton verpackt! Günstigste Gelegenheit zum Obstkauf

Zum Besuche der Veranstaltungen lade ich die Bewöhrte von Stadt und Land freundlichst ein.
Der Oberbürgermeister. A2707

Bad. Lichtspiele

Konzerthaus

Festspielwoche



Unser Reichspräsident Hindenburg

Jubiläumsfilm

Außerdem das größte deutsche Heidenlied

Nibelungen

Siegfrieds Tod (neue Kopie) mit Original-Musik von Hupperts

ausgeführt von der Polizei-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heisig

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße, und Büro, Beierheimer Allee 10.

Preise und Ermäßigungen wie üblich.

Samstag, den 1. Okt. bis Donnerstag, den 6. Okt., abends 8 Uhr
Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags
Sonntag, 2. Okt., nur 4 U. nachm.

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Ebersacker

Extra-Angebot

- Hemdentuch weiß per Meter 1.-, 80, 70 45 J
- Cöper weiß geraut, für Hemden, Ia. Qualität per Meter 1.-, 90 80 J
- Bettuchbiber weiß, schwere Cöperware per Meter 2.50, 2.-, 1.80 1.35
- Haustuch weiß, 130 cm, für Bettflücher per Meter 1.65, 1.50, 1.30 1.10
- Halbleinen weiß, 150 cm, f. Bettflücher, extra schwere Ware, p. Meter 4.50, 3.50, 3.-, 2.50 1.90
- Schlafdecken per Stück 25.-, 20.-, 18.-, 16.-, 15.-, 12.-, 8.-, 6.-, 4.50 2.50

Grosse Auswahl in 23109

Herrnkleiderstoffe, Ulsterstoffe, Paletotstoffe, Mantelstoffe

ARTHUR BAER, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche.

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

Warum kaufen Sie

Pelz-Mäntel Jacken / Kragen Besätze u. Felle

aller Art zu so enorm billigen Preisen bei uns?

Weil wir

bei den größten Fabrikanten zu den billigsten Preisen nur gegen Kasse kaufen u. den Vorteil unserer Kundschaft zugute kommen lassen

Geldwilter Gutmann

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

English Circle

Auf vielseit. Wunsch meiner Schüler besinne ich im Oktober meine Konversations- und Unterhaltungs-Abende. Lesen moderner Schriftst. in vert. Rollen. Vorträge in engl. Sprache auch von Schülern.
Damen u. Herren interessiert mögen sich alsbald melden
E. ARMLEDER
langj. Auslandsstätigkeit
Hans-Thomastraße 3 Telefon 2454

3-Zimmerwohnung

Räume und Zubehör, best. Ausstattung, in schöner Lage, in Hofstraßen-Weiler auf sofort oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

Zimmer-Wohnung

mit böhm. Küche zu vermieten. Näheres Näherstraße 7. (21754)

3 möbl. Zimmer

in schön. Lage, in Hofstraßen-Weiler auf sofort oder später zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

2-Zimmerwohnung

mit Küche evtl. Benutz. zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

2-Zimmerwohnung

mit Küche evtl. Benutz. zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

1-2 möbl. Zimm.

mit Küche evtl. Benutz. zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

3-Zimmer-Wohnung

mit Küche evtl. Benutz. zu vermieten. Angebote unter Nr. 25274 an die Badische Presse.

100 Mark Belohnung!

demjenigen, der jüngem, kinderlosen Ehepaar eine beschlagene 2-Zimmerwohnung in gutem Hause (Neubau), Spätkens 1. Novbr. bestellbar, vermittelt. Angebote unter Nr. 25408 an die Badische Presse.

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Zubehör, in besserer Lage, am liebsten Nähe Bahnhof, möbliert oder unmöbliert, sofort zu vermieten. Bad. Zentralheizung und elektrif. erwünscht. Uebnahme der Möbel nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote unter Nr. 25417 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Leeres Zimmer, separ. Elektr., Gas, sofort gef. Angebote unter Nr. 25412 an die Bad. Presse
2 möbl. Zimmer von 2 Herren, für ca. 3-4 Monate in guter Lage, Nähe Bahnhof, möbliert, Gas, evtl. elektrif. erwünscht. Gefl. Angebote unter Nr. 4724 an die Badische Presse.

Haus

in der Altstadt, auf 1. Oktober zu vermieten. 8 Wohnräume, Manfard, möbl. od. unmöbliert, Gas, evtl. elektrif. vorhanden. Angebote u. Nr. 25604 an die Badische Presse.

Zum Quartalswechsel

Bürobedarf

- Bleistifte A. W. Faber, Dtz. 130, 100, Stck 12 J 9 J
- Kopierstifte A. W. Faber, Dtz. 270, 220, 200, Stck 25 J, 20 J, 18 J
- Post-, Blau- u. Rotstifte Dtz. 150, 125, Stck 14 J 12 J

Castell-, Apollo-, Mars- oder Koh-i-noor Blei- oder Kopierstifte
Gros 42.00 Dtz. 3.75 Stck 35 J

Roeder's Bremer Börsenfedern Gros 2.75
Heintze & Blankertz Bürofedern Gros 8 15, 8 00, 2 70 Dtz. 30 J, 28 J 25 J

Beyer's violette Kopiertinte 1 Liter 3.75 1/2 Liter 2.25 1/4 Liter 1.45
Pelikan-Schreibtinte 4001 1 Liter 3.00 1/2 Liter 1.80 1/4 Liter 1.20

Deutsche Reichstinte 1 Liter 1.80 1/2 Liter 1.20 1/4 Liter 85 J
Farbige Tinte 1/4 Lit 1.20 1/2 Lit 85 J 1/4 Lit 55 J
Flüssiger Büroleim 55 J, 40 J, 32 J, 25 J 16 J
Büronadeln groß, 1000 Stk. 70 J, 100 Stk. 8 J
klein, 1000 Stk. 60 J, 100 Stk. 7 J

Briefordner „Badenia“ neue extrastarke Ausführung mit Leinwand und Register, Folio Stck 1.00, 10 Stck 9.50, Quart 10 Stck 8.50, Stck 90 J

Soennecken-Ordner mit Steckmechanik 4 cm Rücken, Folio 45 J, Quart 38 J

Schnellhefter „Badenia“ ES Folio St. 10 J 100 St. 9.- Quart St. 9 J 100 St. 8.-

Vorordner Stck 12.90 8 40 7 20 5.40
Locher Stck 8 10 6 75 2 40 1.10 75 J 55 J

Kopierpressen Buchform St. 35.- 23.- 17.50
Kopierpressen mit Spindel St. 39.- 35.50 29.00
Kopierbücher 1000 Blatt m. Rez. Quart 3.25 2.90

Geschäftsbriefumschläge Hertele 0 2.60
Geschäftsbriefumschläge Bank 718 blau 1000 Stück 5.40
Löschpapier in Bogen weiß, rosa, meliert 12 Bogen 110 1 Bogen 10 J
Löschstreifen 7 und 8 cm 1 Pack m. 10 Str. 10 J 12 Pack. 1.10

Formulare aller Art

wie Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Aufstellungen, Paketadressen, Bestellscheine, Lieferscheine, Postkarten u. a. m. aus la. Papieren zu äußerst niedr. Preisen.

Pelikan Farbbänder 25 mm Stck 225 2.-
Pelikan Kohlepapier folio viel od. schw. 5.-
Taifun Kohlepapier Karton in 100 Blatt 2.90

Durchschlagpapiere Folio 1000 Blatt 1.90
1.90, Quart 1000 Blatt 1.80 1.25

Durchschlagpapiero feinst holzfr. 5.50
Folio 1000 Blatt 7.- Quart 1000 Blatt

Schreibmaschinenpapier feinst holzfr. 5.50
Folio 1000 Blatt 7.- Quart 1000 Blatt

Schreibmaschinenblock 100 Bl Wasserzeichenpap. St. 70 J

Formularkasten Folio 250 Quart 2.40 Oktav 2.10
Handkartotheke m. Register u. 250 Kart. 6.55
Kartotheke Schiebbl. für 1000 Karten 10.50

Kartothekekarten 5 Stck 15.- 13.50, 12.-
Kartotheke 100 Stck 2.80 1.60 1.20 90 J
Kartotheke 25 teilz. Satz 2.10, 1.65, 1.20

Geschäftsbücher aller Art

Oktav u. Kurzfolio mit Kontolinatur, Quart, 1/4 Folio, Folio mit und ohne Register sowie Kassabücher, Hauptbücher, Mehrkolonnenbücher mit 3, 4, 5, 6, 8, 10 od. 13 Kolonnen, Amerik. Journale u. Kassabücher, Wechselkopierbücher aus zweckentsprechend besten Papieren in soliden Einbänden ganz bes. billig.

Terminkalender 1928

soeben erschienen

Unsere Lebensmittel-Abteilung ist eröffnet.

Prüfen Sie Qualitäten und Preise.

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Gut möbl. Zimmer, evtl. 2 od. 2 Bett, fol. od. 1. Okt. zu verm. Manfardstr. 36, II. Et. (21884)

Die neuen Belastungen des Staates Keine Senkung der Steuern.

Aus der Rede des badischen Finanzministers im Landständischen Ausschuss.

Nach den Mitteilungen des Finanzministers Dr. Schmitt im Landständischen Ausschuss beträgt der Aufwand für die Voranschläge in Baden monatlich rund 853 000 Mark, auf das Jahr umgerechnet 10 Millionen Mark. An dem Bedarf sind — wenn man ihn auf die 6 Monate des laufenden Budgets ausrechnet — gedeckt durch den Nachtrag 1 Million, einmalige Ersparnis aus den Mitteln für Erwerbslose 500 000 Mark, einmalige Einnahme vom Reich für die landeseigenen Zoll- und Steuergebäude 500 000 Mark, Verbesserung des Verteilungsschlüssels für die Reichseinkommensteuer für die zurückliegende Zeit eine Million Mark, zusammen drei Millionen RM. Der Rest muß vom Reich mindestens als Verzinsung der Eisenbahnschuld verlangt werden.

Der Minister betonte, daß eine Erhöhung der Besoldung unbedingte nötig sei, besonders bei den unteren Beamten-Gruppen. Bei diesen müsse der Hundertsatz der Erhöhung auch wesentlich höher sein als bei den anderen Gruppen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen der Reichsbesoldung und der Landesbesoldung sei nicht erträglich. Der Grundlag, ohne Deckung keine Ausgabe, müsse auch für die Landesfinanzen gelten. Deshalb sei es notwendig, daß das Reich auf die Finanzlage der Länder in irgend einer Form Rücksicht nimmt. Eine Senkung der Steuern in Baden sei zur Zeit nicht möglich. Andererseits gelte der Satz des Reichsfinanzministers in Magdeburg: „Keinerlei Erhöhung der jetzt bestehenden Steuern der Beamten wegen“ auch für das Land. Auf dem guten badischen Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deckung“ beruhe der finanzielle Kredit des badischen Landes, der sich bis in die letzte Zeit hinein günstig für Baden ausgewirkt habe. Diese Sachlage zwinge zu dem Schluß, daß das Reich in irgend einer Form für vermehrte Einnahmen der Länder sorgen muß. Bei Annahme der Beschlüsse des Reichsfinanzministers ergibt sich für Baden ein Bedarf von rund 14 780 000 Mark.

Der Minister wies bei der Erörterung der Deckungsfrage darauf hin, daß die Erstellung fester Rheinbrücken in Mannheim, Speyer, Karlsruhe und Waldshut, ferner die mit der Errichtung eines Grenzbahnhofes in Rehl nötig werdende Verlegung eines, sowie die Instandhaltung der Landstrassen und die Fortführung des Neubaus der Universitätsklinik in Freiburg und andere Aufgaben dem Staat vor große weitere Ausgaben stellen. Wie viel Baden beitragen kann, könne endgültig erst gesagt werden, wenn der Staatsvoranschlag für 1928/29 aufgestellt ist. Alle Parteirepräsentanten erklärten sich mit den Darlegungen des Ministers einverstanden.

Mannheim, 28. Sept. (Geisteskrank.) Der verhaftete frühere Landdirektor Wingenrotz wurde der Heibelberger Klinik zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes überwiesen.

Landau, 28. Sept. (Das Sportfest der Volksschule.) Bedeutendes Interesse Behörden und Einwohnerchaft an der körperlichen Erziehung unseres heranwachsenden Geschlechts haben, bewies der Verlauf des gestrigen Spiel- und Sportfestes der Volksschule, zu dem sich u. a. Herr Kreisrichter Grimm und Herr Bürgermeister Schilling eingeladen hatten. Am Vormittag fanden die Reichsgewandwettkämpfe statt, am Nachmittag die allgemeinen Freilübungen, Reigen und Spiele. Zur Belohnung für die besten Leistungen gab die Stadt 8 Bücherpreise gestiftet. In seiner Schlussanrede dankte der Bürgermeister mit warmen Worten seiner Anerkennung über das Gebotene Ausdruck und spornete damit die Jugend zu weiterem Eifer an.

Mastatt, 28. Sept. (Oberstleutnant a. D. Meißer gestorben.) Am 20. Sept. ist Oberstleutnant a. D. Meißer vom ehemaligen 2. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 30 in Mastatt in Berlin an den Folgen eines Unfalles gestorben. Er war mit einigen ehemaligen Regimentkameraden zusammengekommen, um ein Wiedersehen zu feiern, als er bei der Ueberschreitung des Leipziger Platzes in Berlin von einem Auto überfahren wurde. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er am nächsten Tage starb.

Dummersheim, 28. Sept. (Kleinkinderschule.) Vorigen Sonntag fand in Gegenwart des Dehans, Herrn Kirchenrat Speyerer Mastatt, die feierliche Einweihung der neu hergerichteten Kleinkinderschule der evangelischen Kirchengemeinde statt. Zunächst begrüßte Pfarrer Klose die Anwesenden und übergab nach erhebendem Gebet und einer Ansprache an die Kinder und vieler Zuhörer der leitenden Schwestern den mit neuen Bänken ausgestatteten und reichlich geschmückten Saal. — Dem Festgottesdienst am Nachmittag in dem außer dem Pfarrer, der die Festpredigt hielt, auch Kirchenrat Speyerer eine ernste und anregende Ansprache an die Gemeinde richtete, folgte eine zahlreich besuchte Familienfeier im Gasthaus zur „Krone“, die durch Reden, Gesänge und musikalische Darbietungen vom Mandolinklub Hertling verköhnt wurde. Sehr gefiel das vom Sangfrauenverein Klippertz vorgesehene Deklamatorium mit Gesang von M. Jörn: „Die Frauen von Philipp“. Mit einem Schlusswort von Pfarrer Klose wurde der demwürdige und legendäre Festtag geschlossen mit dem Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Deutsche Werkbundtagung.

Mannheim, 28. Sept.

Der Deutsche Werkbund hält in den Tagen vom 27.—29. Sept. seinen 16. Jahrestag hier ab. Nach einer Sitzung des Architektur-Ausschusses am Dienstag und einer Vorstand- und Ausschuss-Sitzung am Mittwoch vormittag, die beide in der Mannheimer Kunsthalle abgehalten wurden, trat Mittwoch nachmittag im Vortragsaal der städtischen Kunsthalle die Mitgliederversammlung des Bundes zusammen. Sie wurde mit einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Geheimrat Dr. Bruckmann-Heilbronn eröffnet, der die gastliche Aufnahme durch die Stadt Mannheim lobend erwähnte.

Nach dem Jahresbericht, der der Versammlung gedruckt vorlag, stand das vergangene Berichtsjahr unter dem Zeichen des allmählichen Aufschwunges der deutschen Wirtschaft. In Wirtschaft und Industrie werde, so wird im Bericht zusammenfassend ausgeführt, die Bedeutung und Kraft des Werkbundesgedankens immer mehr anerkannt und gerade die Verbesserung der Lage weise die einseitigen Kräfte der Industrie immer stärker auf.

Die Notwendigkeit höchster Qualitätsleistung hin, wenn auch oft die wirtschaftlichen Interessen einzelner Gruppen und Verbände der Durchführung des Werkbundesgedankens sich in den Weg stellen. Die Haupttätigkeit von Vorstand und Geschäftsstelle bestand im vergangenen Jahr darin, die Fühlungnahme mit Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten im Interesse des Ausstellungsplanes aufrecht zu erhalten.

Der Ausweis über die Mitgliederbewegung stellt fest, daß die Mitgliederzahl sich Ende August von 2403 Ende Dezember 1926 auf 2567 gehoben hat.

Der Finanzbericht ist den Teilnehmern der Tagung ebenfalls gedruckt zugegangen. Der Rechnungsabluß balanciert in Soll und Haben mit 73 027 M. Die Verlust- und Gewinnrechnung wird mit 13 990 M. ausgewiesen, einschl. 12 971 M. Vortrag aus 1925. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Unter den Anträgen wird zunächst der aus den Kreisen der Stuttgarter Möbelindustrie behandelte, der sich gegen die internationale Kunstströmung, wie sie in der Stuttgarter Ausstellung „Die Wohnung“ zum Ausdruck kommt, richtet und eine klare und einseitige Darstellung der Ziele des Werkbundes verlangt.

In einer Entschließung, die am Vormittag von Vorstand und Ausschuss gefaßt wurde, wird erklärt, daß von einer Kursänderung des Deutschen Werkbundes nicht die Rede sein kann.

Unter den gestellten Aufgaben sei die des Bauens und der Wohnung die wichtigste.

Ohne eine gewisse Einseitigkeit habe sich das Stuttgarter Experiment nicht durchführen lassen. Ohne eine Hereinziehung des Auslandes wäre eine Behandlung des Problems nicht möglich gewesen. Die übrigen Aufgaben des Werkbundes sollten deshalb nicht vernachlässigt werden. Dies gehe schon daraus hervor, daß die Mannheimer Tagung des Werkbundes die Frage des Handwerks in den Mittelpunkt gestellt habe.

In der Erörterung von Für und Wider zu dem Stuttgarter Antrag hob Dr. Bruckmann mit Nachdruck hervor, daß auch dem Werkbund viel daran liege, daß derartige Gegenstände, wie sie in dem Stuttgarter Antrag zum Ausdruck kommen, mit Sachlichkeit behandelt werden und daß der Weg geeigert werde, wie man im Werkbund über

die Gegenstände zusammenkommen könne. Es sei höchste Zeit gewesen, in Deutschland zu einer Ausstellung wie die Stuttgarter zu kommen, auf welchem Gebiete man schon im Ausland vorangegangen sei. Es könne nicht die Rede davon sein, daß mit der Stuttgarter Ausstellung der Werkbund seinen eigenen Anschauungen und Grundfäden ins Gesicht schlage. Er sei er mit dem Unternehmen seinem Urgebeten am treuesten geblieben. Man sei einen von der Entwicklung vorgezeichneten Weg gegangen. Nach einigen kritischen Bemerkungen über das Plakat zur Stuttgarter Ausstellung wurde die Vorstandsentschließung gegen 7 Stimmen angenommen.

Ein weiterer Antrag Wittenbrenner-München befaßte sich mit der Frage der Verweigerung

der Friedhofsvorschriften bezüglich der Ausstattung der Grabmäler. Eine Vorstandsentschließung stellt hierzu fest, daß sich die Vorschriften im kulturellen Interesse nicht entbehren lassen. Grundsätzlich müßte die architektonische Gestaltung der Grabmäler der Friedhofsverwaltung überlassen bleiben. Der Vorstand des Deutschen Werkbundes warnt indessen vor einer Schematisierung und hält den Reichsausschuß für Friedhöfe und Denkmäler für die geeignete Instanz, der Mithilfe auf dem Wege von Verhandlungen zu Befehlen haben wird.

Zur Behandlung der im Werkbund verfolgten Ausstellungspläne hat der Vorstand im vergangenen Jahr eine 7gliedrige Kommission ernannt, der die Beratung zweier Objekte obliegt.

In der Frage einer Weltausstellung

hat der Ausschuss mit der Stadt Berlin Fühlung genommen, die dem Gedanken einer Ausstellung „Die neue Zeit“ das wärmste Interesse entgegenbrachte. Weiter beabsichtigt der Werkbund bei der Bauausstellung 1930 in Berlin mitzuarbeiten und eine Gruppe dort nach seinem Willen und seinen Grundfäden zu stellen. Frankfurt a. M. feiert im Jahre 1932 den hundertsten Geburtstag Goethes, und es ist beabsichtigt, eine Schau zu bringen über die geistige Entwicklung Deutschlands in den letzten 100 Jahren. Endlich ist im Jahre 1932 eine Ausstellung am Rhein und zwar in Köln zu veranstalten, die die Gelegenheit der Deutsche Werkbund sein 25jähriges Bestehen feiern wird. Darüber hinaus soll versucht werden, etwa im gleichen Jahre stattfindende Ausstellungen in anderen rheinischen Städten in diesen Plan einzubeziehen.

Der Deutsche Werkbund spricht Reichskanzler und Reichsregierung für ihre jüngst wieder betonte Anteilnahme an den Ausstellungsplänen seinen Dank aus und erwartet von ihnen weitere Unterstützung und Hilfe bei der Durchführung. Die Mitgliederversammlung nahm das Ausstellungsprogramm des Vorstandes einstimmig an. Der Beschluß wurde beifällig aufgenommen.

Alsdann wurden noch Ergänzungswahlen zum Vorstand vorgenommen und als Ort der nächsten Hauptversammlung München bestimmt.

Geheimrat Dr. Bruckmann schloß die Mitgliederversammlung mit einem Dank an die Presse, die er als wertvollste Bundesgenossin des Deutschen Werkbundes bezeichnete und ihrer Arbeit anerkennend gedenkte.

Am Abend nach der Festvorstellung im Nationaltheater, das den Gästen Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“ bot, fand im Mannheimer Schloß ein offizieller Empfang durch die Stadt Mannheim und ein gemeinsames Essen statt.

Das Hochwasser.

Konstanz, 29. Sept. Der Wasserspiegel des Bodensees erreichte gestern seinen Höhepunkt. In den letzten Stunden ist das Wasser etwas zurückgegangen, so daß heute der Pegelstand dem von gestern morgen gleichkommt. Infolge der Vereisungsunterbrechung auf der Breda Feldkirch-Buchs, wo mehrere Brücken zerstört worden sind, muß der Güterverkehr umgeleitet werden. Dabei muß der Trajektverkehr auch über den Bodensee ausbesseln. Der bayerische Trajektendienst in Lindau wird vorerst drei Kurse täglich nach der Schweiz zur Ausführung bringen. Der höchste Stand des Hochwassers auf dem Bodensee wird für heute erwartet. Die dicht am See liegenden Schweizer Dörfer Gattlieben, Berlingen und Erntingen leiden sehr unter dem Hochwasser. Die Uferstraßen sind übersünet. Das Wasser dringt in die Häuser. Dies ist um so bedauerlicher, da man bei der vorgeordneten Jahreszeit ein Austrocknen der Grundmauern nicht mehr erwarten darf. Man ist bemüht, trotz des Wasserstandes die Rüben und Kartoffeln zu bergen, wobei die Bevölkerung bis zum Anie im Wasser stehend arbeiten muß.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

Mastatt, 29. Sept. Die bereits gemeldeten großen Hochwasserschäden in einer Reihe von Orten des Bezirks Mastatt haben die Leitung des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften in Karlsruhe veranlaßt, beim badischen Ministerium der Finanzen

sowie beim Landesfinanzamt um Stundung und Nachlaß von Steuern und Abgaben für die feinen Genossenschaften in den betroffenen Gemeinden angehörigen Landwirte vorstellig zu werden. Auch das badische Ministerium des Innern wurde um Hilfsmaßnahmen ersucht.

Großfeuer.

Radolfzell, 28. Sept. In dem zur Gemeinde Böhringen gehörigen Orte Reutehof brach heute früh Feuer aus und zwar in dem Dekonomiegebäude des Landwirts Bied. Das Feuer fand in den großen Vorräten von Heu und Stroh reiche Nahrung. Das Anwesen lag in kurzer Zeit in Asche. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Außerdem fiel auch eine Dreschmaschine dem Feuer zum Opfer. Das niedergebrannte Gebäude war über 300 Jahre alt.

Wie schütze ich mich vor Ansteckung und Erkrankung?
durch

Liformal

hervorragend antiseptische Mundtabletten mit Malzextrakt
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsübergabe in Herren- u. Knaben-Konfektion u. sämtl. Berufskleidung **20—40% Rabatt** mit

Ornstein & Schwarz

Ecke Kaiser- und Kreuzstraße Karlsruhe Ecke Kaiser- und Kreuzstraße

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 29. September.

Herbststimmung.

Es ist draußen etwas vorgegangen, was die Menschenseele als Veränderung empfindet. Der Sommer ist zu Ende. Die Glut, die durch die das Himmelsgestirn Götter befruchtet hat, werden kühler und lassen an Kraft nach. Bald ist ihre ganze Macht gebrochen. Nur noch ein letztes Aufblühen, dann ist sie dahin. Sommer und Herbst lehren ihre Waffen gegeneinander. Nicht so leicht wird der Kampf ausgetragen. Will nicht so leicht den Kauf von Blasen abgeben, er bietet alles auf, er sträubt sich. Zuerst ist das Ringen unentschieden, keiner wird Sieger. Der Sommer beweist Mut und Kraft, daß in ihm noch Kraft ruht. Er läßt sich noch einmal über und schenkt den Menschenkindern einige lichte Tage. Dann folgen beide noch einmal wütendbrennend aufeinander. Der morsche, vom Moder der Vergänglichkeit durchsetzte Sommer kann nicht widerstehen, seine Uhr ist abgelaufen. Falbe Wälder bezeichnen den Platz, wo um Geben und Bestehen gestritten wurde. Mit Notwendigkeit mußte ihn ein anderer ablösen.

Jetzt, da es zum Scheiden geht, zeigt er der Schönheits-hungrigen Menschheit all den Glanz und den Glücker und die Schönheit. Verlorenende Tage läßt er herausziehen. Es soll der Welt bewußt werden, was es heißt, von ihm, dem Sonnenbegnadeten, Abschied zu nehmen, ihn missen zu müssen. Entbehren, entlassen ruft er uns laut an. O, viel hat er uns in den Schoß gelagt, daher ihm Dank. Nur wenig hat er gelassen, geh hinaus in Furch und Pain und sieh mit eigenen Augen. Er hatte seine Schönheiten und Reize, du kannst ihn wandern lassen, ohne ihm Tränen nachzuweinen, auch der Herbst hat seine Schönheiten, jeder in seiner Art. Viele Leute lieben ihn nicht, und doch hat er so viel Liebgewinnendes und Anspredendes. Sieh nur, wie er sich einfüßt. Der ganze Wald brennt, beobachte das Abendrot, die Sonnenuntergänge sind viel purpurner. Die Wälder sind in Goldtönen getaucht, nur noch ein schmaler, gelber Saum.

Dort glimmt ein Kirschmoos, ein Nittersporn. Das Lebenslicht der Haube, der Achillea mit ihren heissfarbenen Dolben, des Rainfarns, der Georgine und Malve ist noch nicht ausgeblüht. Rote Euphorien und Centauren, hlane Stabrosen, Zeitrosen und Maßliebchen weben ihre duftigen Farben in den bunten Teppich des kurzgeblühten Angers. Silberfäden weben und treffen sich, Strauch und Strauch. Auf den Telegaphenstrahlen und Kirchdächern haben die Sonnenstrahlen schon ihre Abschiedsvorstellung gegeben, und dann vom frohen Norden den Rücken zugewendet. Den hübschen Konzentren, wie sie dir beschert gewesen, kannst du nicht mehr lauschen. Doch heute auch jetzt, wenn dich draußen eine fast unheimliche Stille umgibt, deine Schritte hinaus in Wies' und Feld, Furch und Pain. Dein burschliches Auge kann sich satt trinken an den wundervollen Farben des anheimelnden Herbstgemädes, das die schönste Natur schenkt hat. Dein Ohr löst ein Melodrama, wie es ein Menschengeist wirkungsvoller nicht ins Dasein rufen konnte. Töne von Verben, Sterben liegen in der nebelchwangerten Luft und finden den Weg zu deinem Ohr. Du mußt es nur verstehen, Auge und Ohr sind zu gebrauchen. Der Herbst hält in seinen Armen schöne reiche Mäner, an denen du teilhaftig, wenn dir nur in deinen Sinnen der Herbst nicht verliert ist, ihnen nahekommen. Wie anziehend und lieblich und lehrreich ist doch eine Wanderung im Laufendstündler Herbst. Reiche Ernte kannst du kosten, wenn du deine Sinne für den Herbst offen hältst. Der Herbst ist ein geschickter Maler, er hat die Palette in der Hand und wirft mit diesem Geschmaad hier einen Lupfen und da einen Lupfen hin, und wenn es dann recht bunt aussieht, so leuchtet er: So ist es recht. Er hat keine ungeschmälerte Freude, wenn wir uns mit ihm freuen.

K. Witzel.

B.V. Vereinfachte Einreise nach Elsaß-Lothringen über Allersheim. Wie in den Vorjahren ist auch in diesem Jahre eine vereinfachte Einreise nach Elsaß-Lothringen zum Gräberbesuch in Allersheim in Aussicht genommen. Wie das Ministerium des Innern dem Badischen Verkehrsverband auf Anfrage mitteilt, sollen von den Grenzübergangsstellen aus diesmal voraussichtlich Ausreisepässe für 4 Tage zu einer wesentlich herabgesetzten Gebühr von M. 2.50 ausgestellt werden. Nähere Bestimmungen über die Regelung dieser Einreise während der ersten Herbsttage werden von den maßgebenden Regierungsstellen im Einverständnis mit der französischen Regierung noch getroffen.

Kinderfürsorge. Dem Badischen Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge wurde von dem Herrn Minister des Innern eine Geldlotterie zur Förderung seiner Aufgaben genehmigt. Der Badische Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge hat seit Jahren bemüht, die dem Säuglings- und Kleinkinderstande drohenden Gefahren zu bekämpfen und die Säuglingssterblichkeit herabzumindern. Er erteilt sachverständige Beratung und Auskunftei in allen Zweigen der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge und widmet sich vor allem der Belehrung der Mütter durch Kurse zur Anleitung in der Pflege, Ernährung und Erziehung im Säuglings- und Kleinkinderalter, durch ärztliche Vorträge und durch seine Wanderausstellungen „Mutter und Kind“, die ja schon in vielen Städten und Gemeinden des Landes bekannt ist. Der Ertrag der Lotterie soll der weiteren Verbreitung von Belehrung und der Förderung aller Einrichtungen des Säuglings- und Kleinkinderstandes dienen. Es ist daher zu wünschen, daß die Lotterie im ganzen Lande tatkräftig unterstützt wird.

Erfolge Karlsruher Künstler. Die hiesigen Künstler Architekt Wilhelm Schweißfurch und Bildhauer Wilhelm Kollmann erhielten bei dem Wettbewerb für ein Kriegerdenkmal in Speyer (Rhein) unter starker Konkurrenz den zweiten Preis.

Reihenheiten. Am Dienstag wurde in der Strichstraße ein vor dem Haus stehender Krankenfahrstuhl demoliert. Der oder die Täter verhaftet und die Lenkmaschine und machten die Bereifung unbrauchbar. In der Beierheimer Allee wurde ein 11jähriger Knabe von einem jugendlichen Arbeiter mit schweren Schottersteinen beschleudert, so daß der Knabe erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Vorgang erregte bei den Passanten allgemeine Empörung.

Wichtige Verbindungen im Winterfahrplan.

Nach Süddeutschland und der Schweiz

Mit dem Fahrplanwechsel am 2. Oktober treten im Verkehr Deutschland-Schweiz folgende wichtige Verbesserungen in Kraft:

Die Züge D 72/73 München-Lindau werden über Bregenz nach St. Margrethen fortgesetzt und finden dort Anschluß von und nach Zürich und Genf. Sie erhalten Schlaf- und Kurswagen Berlin-Lindau. Vom 15. Dezember 1927 bis 28. Februar 1928 werden besondere Züge zwischen St. Margrethen und Chur gefahren, und die genannten Wagen bis und ab Chur durchgeführt. So ergeben sich gute Reiseverbindungen Berlin-Chur. Schlafwagen (1. bis 2. Klasse) und Kurswagen (1. und 3. Klasse) Berlin-Chur verkehren nach folgenden Plänen: 20.17 Uhr ab Berlin Ansh. Bf., 5.04 ab Nürnberg, 8.05 ab Augsburg, 12.05 an Lindau, 12.55 an St. Margrethen, 15.19 an Zürich, 20.52 an Genf und zurück Genf ab 7.00 Uhr, Zürich ab 13.37, St. Margrethen ab 16.10, Lindau ab 17.00, Augsburg ab 22.15, Nürnberg an 0.07, Berlin an 7.56; und vom 15. Dezember bis 28. Februar zwischen St. Margrethen und Chur: ab St. Margrethen 13.10 Uhr, an Chur 14.50, an St. Moritz 17.30, Zürich ab St. Moritz 10.45 Uhr, ab Chur 14.12, an St. Margrethen 15.30 Uhr.

Weiter verkehren vom 15./16. Dezember 1927 bis 27./28. Februar 1928 Schlafwagenzug Frankfurt (Main)-Basel und vom 16./17. Dezember 1927 bis 28./29. Februar 1928 Schlafwagenzug Basel-Frankfurt (Main) mit Speisewagen Frankfurt (Main)-Chur und Schlafwagen Berlin, Emmerich und Frankfurt (Main)-Chur in folgenden Plänen: 13.10 ab Amsterdam (N.Z.), 16.20 ab Emmerich, 18.45 ab Köln-Deutz, 14.40 ab Berlin Ansh. Bf., 23.40 ab

Frankfurt (Main), 5.45 an Basel SBB, 9.44 an Chur, 12.20 an St. Moritz und zurück ab St. Moritz 16.25, Chur ab 19.10, Basel SBB ab 23.00, Frankfurt (Main) an 6.07, Berlin Ansh. Bf. an 15.44, Köln-Deutz an 11.33, Emmerich an 14.10, Amsterdam an 16.15 Uhr.

Die Schnellzüge D 191/192 werden vom 15./16. Dezember 1927 bis 15./16. April 1928, also während der Hauptreisezeit nach der Schweiz und Italien nach Berliner und Hamburger Abteilung von Göttingen bis Basel getrennt durchgeführt in folgender Weise:

D 192 (Altonaer Teil) Frankfurt (Main) an 5.30 Uhr, ab 6.00 über Darmstadt, D 92 (Berliner Teil) Frankfurt (Main) an 5.40, ab 6.00 über Bielefeld, D 191 (Altonaer Teil) Frankfurt (Main) an 23.32, ab 23.47 über Darmstadt, D 91 (Berliner Teil) Frankfurt (Main) an 23.40 ab 23.57 über Darmstadt.

Vom 2. Oktober 1927 bis 31. März 1928 werden vereinigt gefahren D 85 Basel-Frankfurt (Main) - Bebra - Hamburg - Altona mit D 89 (München) Würzburg-Bebra-Hamburg - Altona auf der Strecke Altona-Altona, ab Bebra im Sommerfahrplan D 85 sowie D 86 Altona-Basel mit D 90 Altona-Würzburg (München) zwischen Altona und Fulda, bis Fulda im Sommerfahrplan D 90. Die vereinigten Züge führen also durchgehende Wagen zwischen Altona und Basel sowie München. Die Schnellzüge D 75/76 Basel-Altona werden auf der Strecke Altona-Hannover mit den Schnellzügen D 87/88 München-Altona in den Plänen der D 87/88 vereinigt gefahren. D 87 Altona an 7.12, D 88 Altona ab 22.25. Die vereinigten Züge führen also durchgehende Wagen zwischen Altona und Basel sowie München.

Die Reichsbahn sorgt für gute Heizung.

Vorbereitungen für den Winter.

Am 2. Oktober tritt bekanntlich der Winterfahrplan der Deutschen Reichsbahn in Kraft. Schon jetzt hat die Verwaltung der Reichsbahn Vorkehrungen getroffen, um eine einwandfreie Heizung der Züge sicherzustellen. Abweichend von den bisher geltenden Vorschriften, sollen im kommenden Winter die Abteile auf eine Wärme von 15-18 Grad gebracht werden. Das Ueberheizen, d. h. eine Temperatur von mehr als 20 Grad, wird unbedingt vermieden werden. Ferner ist vorgesehen, die Heizvorrichtungen bis zum 31. Mai zu belassen, damit die Züge bei niedriger Außentemperatur auch noch in den Uebergangsmonaten geheizt werden können. Sämtliche Dienststellen sind auf die sorgfältigste Regelung der Stell- und Drosselventile, sowie auf die Einstellung der Heizstellenwagen besonders hingewiesen worden.

Stahlhelm-Hindenburgstafette.

Die von Konstanz am Samstag ordnungsgemäß gestartete Stafette des Stahlhelm-Landesverbandes Baden traf nach Verührung der Orte Freiburg, Bischofsingen, Lahr, Offenburg, Baden-Baden, Wildbad, von Pforzheim kommend am Mittwoch früh gegen 12 Uhr in Karlsruhe ein, freudig empfangen von einer stattlichen Schar Karlsruher Kameraden. Die Beurkundung nahm das Bürgermeistertamt vor. Unter starker Anteilnahme des Publikums erfolgte die Uebergabe an die Karlsruher Stafette, die nach gemeinschaftlicher Einnahme eines Imbisses um 2.45 nach dreifachem Frontheiß auf Herrn Reichspräsidenten vom Artilleeriedenkmal des Pfinzenheimer Loos nach Heidelberg entlassen wurde.

Hausgehilfen und Arbeitslosenversicherung. Die Hausgehilfen und ihre Arbeitgeber konnten bisher von der Beitragsleistung zur Arbeitslosenversicherung auf Antrag befreit werden. Die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen sind durch das am 1. Oktober 1927 in Kraft tretende Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufgehoben worden, wodurch alle bisher ausgesprochenen Beitragsbefreiungen hinfällig sind. Vom 1. Oktober 1927 ab sind demnach die Hausgehilfen und ihre Arbeitgeber beitragspflichtig zur Arbeitslosenversicherung. Wegen Vorstehendem wird noch auf die im Anzeigenteil erschienene Bekanntmachung des Arbeitsamtes hingewiesen.

Schwerer Unfall. Durch Bruch eines Hebebalgens stürzte ein verh. Mauerpolier 6 Meter hoch vom Gerüst eines Neubaus herunter. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht.

Ein räufstlosler Motorradfahrer. Ein 73 Jahre alter Mann wurde beim Ueberqueren der Durlacherallee von einem aus Richtung Durlach kommenden Motorradfahrer angefahren, zu Boden geworfen und am Kopf und Unterarm verletzt. Der Motorradfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Stefgenommen wurden: ein Aushilfsarbeiter von Oberrich wegen Betrugs, ein Tagelöhner und ein Drechsler von hier wegen Diebstahls, ein Küfer von hier wegen Urkundenfälschung und Betrugs, eine Tänzerin von Meß und eine Tänzerin von Ors wegen Diebstahls, ein Gelegenheitsarbeiter von hier wegen Zuhälterei, ein Schneider von Bergzabern, der von der Staatsanwaltschaft Frankenthal wegen Unterschlagung gesucht wurde, eine vom Amtsgericht hier wegen Diebstahls geuchte Arbeiterin von Rheingönshaus, eine Verkäuferin von Heidelberg wegen Diebstahls und Betrugs, ein Schreiner von Neusch, der vom Amtsgericht Neuenbürg wegen Brandstiftung verfolgt wurde, ein Arzt von Köln, den die Staatsanwaltschaft Tübingen wegen Uebertretung suchte, ferner 5 Personen wegen verübter oder sonstiger strafbarer Handlungen.

Ein lauter rasselnder Herr macht stets einen alten Eindruck. Jeder Selbstkritiker weiß, daß es nur wenige Rasselklingen gibt, die voll befriedigen. Das Solinger Stahlwaren-Spezialgeschäft Ernst Kraß, Waldstraße 41, gegenüber der Apotheke, hat auf Grund eingehender Prüfung festgestellt, daß die „Star“-Klinge selbst den stärksten Hartlauber rasiert. Um lebermann Instand zu setzen die „Star“-Klinge zu veruchen, verarbeitet die Firma für kurze Zeit jedem Käufer von 2 Klingen zu 45 Pfg. = 90 Pfg. einen Apparat gratis.

Neuerung in der Erwerbslosenfürsorge.

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums hat der Arbeitsmarkt sich weiterhin so entwickelt, daß für die überwiegende Zahl der Berufe nicht mehr von einem besonders ungünstigen Arbeitsmarkt im Sinne der Verordnung über die Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge gesprochen werden kann. Bis auf weiteres wurde diese Verordnung daher grundsätzlich wieder bei der Höchstbezugsdauer von 26 Wochen ihr Bewenden haben müssen. Eine allgemeine Höchstbezugsdauer von 39 Wochen ist nunmehr nur noch für die Angehörigen der Gärtnereiberufe, der Berufsgruppen der Metallbearbeitungs- und Maschinenindustrie, der Lederindustrie, des Holz- und Schnitstoffgewerbes, des Bekleidungs- und des für saufmännische, Büro- und technische Angestellte aller Art zulässig. Für die Berufsgruppen, für die bisher schon die Höchstbezugsdauer nur 13 Wochen betrug (lebige, landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie Hausgehilfen) tritt keine Veränderung ein. Die Stellen, die zur Entscheidung über die Unterstützung zuständig sind, können also auch künftig in die Erwerbslosenfürsorge auch für Angehörige von Berufen, deren Bezugsdauer nur 13 Wochen oder nur 26 Wochen beträgt, im Einzelfalle zur Vermeidung unbilliger Härten über das zulässige Höchstmaß hinaus bis um 13 Wochen verlängern. Diese Ergänzungsvoorschriften treten bereits mit Wirkung ab 12. September in Kraft.

Schaufenster am Abend.

Jeder, der gelegentlich durch die abendlichen Straßen der Stadt zu schlendern liebt - und welcher moderne Stadtmensch läte das nicht mit Vorliebe - hat wohl schon mit Befriedigung festgestellt, welche ungemaine Verbesserung die Schaufensterbeleuchtung vielfach in neuester Zeit erfahren hat. Wir sehen heute Schaufensterauslagen von geradezu faszinierender Wirkung, an denen man einfach nicht achtlos vorbeigehen kann. Wenn wir dann vor dem Schaufenster Halt machen und uns fragen, was eigentlich dies zwingende Moment zum Stehenbleiben war, wird die Antwort gewöhnlich ein und dieselbe sein: Das Licht, die wundervolle Helligkeit, die alles im Fenster in den Schimmer von Freude und Lebensbejahung eintaucht, die wir so lieben und die uns in unvergleichlichem Maße das Licht zu vermitteln vermag.

Das Auffallende und Neuartige ist nun, daß gerade in den Schaufenstern, die uns durch schönste, schmeichelnde Helligkeit in ihren Bann ziehen, überhaupt keine Lichtquelle ins Auge fällt. Und das ist tatsächlich das Typische der modernen, lichtwirtschaftlich richtigen Schaufensterbeleuchtung: Die Lichtquellen sind vollkommen aus dem Gesichtsfeld entfernt, verdeckt hoch oben, dicht an der Scheibe angebracht. Aus zweckmäßig ausgewählten, für den Beschauer unsichtbaren Reflektoren strahlt das Licht zahlreicher starker Glühlampen in den Fensterraum und überflutet die Warenanslage, jedoch diese selbst die frohe Helligkeit ausstrahlt, die uns gefangen nimmt. Während früher die Lampe bzw. der Beleuchtungskörper als hellster Fleck im Fenster den Blick auf sich zog, kommt jetzt allein die gut beleuchtete Ware zur Geltung, was ja der Zweck der Schaufensterauslage ist.

Reichliches und zweckmäßig angeordnetes Licht - das ist das Grundgeheimnis einer guten, modernen Schaufensterbeleuchtung.

Weltspartag 1927.

Auch in diesem Jahre werden die deutschen Sportkassen den Weltspartag, der auf den 31. Oktober fällt, zum Anlaß einer intensiven Sparwerbung in der Öffentlichkeit nehmen. Bekanntlich geht der Weltspartag auf den Beschluß des ersten internationalen Sportkassenkongresses in Mailand (Oktober 1924) zurück, wo die Sportkassenvertreter aller Länder einstimmig auf den Schlußtag dieses Kongresses (31. Oktober) eine alljährlich wiederkehrende gemeinsame Werbeaktion für den Spargedanken festlegten. So ist auch bereits der Weltspartag mit gutem Erfolg in den Jahren 1925 und 1926 veranstaltet worden.

Beilagen-Hinweis.

Der Stadtausgabe unserer heutigen Abendausgabe liegt ein Prospekt der Firma Penkel u. Cie., A.-G., Düsseldorf, über die geistliche Verführung des Sittlichkeitsverlustes, der das Wort „Beruf“ in richtigen Vetter an das Hirnmarken schrieb bei. Wir empfehlen diese Beilage der besonderen Beachtung unterer Leser.

Herbst- und Winter-Neuheiten

zu günstigen Preisen

Die Spezialität von

Frau M. Eisenhardt

Kaiserstr. 50a Ecke Adlerstraße

Damen- und Kinder-Bekleidung

Mäntel
Kleider
Blusen

Gerichtszeitung.

Mannheim, 28. Sept. (Ein folgenschwerer Radfahrerunfall.) Der 25 Jahre alte Schlosser Ludwig Wanderinger war am 29. August ohne Licht gefahren und hatte auf dem Heimwege von Feudenheim nach Käferthal eine Frau so überrennt, daß sie durch den Anprall rückwärts umfiel und einen Schädelbruch erlitt, der in wenigen Minuten den Tod herbeiführte. Das Gericht verurteilte Wanderinger zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, rechnete ihm aber die Unterjuchungshaft an und gewährte ihm Bewährungsfrist bis 1930. Er soll sich bemühen, soweit es ihm und seiner Mutter möglich ist, der Familie der Ueberfahrenen den Verlust erträglich zu machen.

Aus den Nachbarländern.

Der pfälzische Seidenbau.

Die Arbeitsgemeinschaft für pfälzischen Seidenbau, mit dem Sitz in Haploch, hatte am vergangenen Sonntag eine Verammlung einberufen, deren starker Besuch bewies, daß ihr großes Interesse entgegengebracht wird. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft konnte mehrere Züchter aus dem Badener Lande willkommen heißen. Die Statuten wurden mit einigen kleineren Abänderungen einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende, Zimmermann, wurde beauftragt, den Ankauf von 30 000 einjährigen Maulbeersträuchern in die Wege zu leiten. In verschiedenen pfälzischen Orten haben Seidenbauinteressenten bereits ihren Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft in Aussicht gestellt.

Statistisches vom Dürkheimer Wurstmarkt.

Das amtliche Zahlungsergebnis für Getränke und Schlachtungen zum Dürkheimer Wurstmarkt stellt den Verbrauch an offenen Weinen in den Hallen, Weinstuben auf der Wurstmarktwiese und an 42 Weinständen (Schubfächerständen) auf 60 000 Liter. Flaschenweinen 10 000 Flaschen, Sekt 3000 Flaschen, Bier 20 000 Liter. Der Verbrauch in der Stadt selbst ist darin nicht inbegriffen. Die Schlachtungen im hiesigen Schlachthause zeigen 50 Stück Großvieh und 500 Stück Kleinvieh.

Drei Arbeiter durch Starkstrom getötet.

Heilbronn, 29. Sept. Gestern nachmittag kamen in Klein drei Elektrikmonteure des Kraftwerkes Alt-Württemberg bei der Legung einer elektrischen Anschließleitung in einem Kellernubau mit dem Strom in Berührung und wurden sofort getötet.

Tunnen + Tzint + Tzort

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

— Townley in Frankfurt. Der bekannte und berühmte englische Fußballtrainer Will Townley, bekannt durch seine großen Erfolge in Zürich, Karlsruhe, Hamburg und München, wird vom November ab das Training des Fußballsportvereins Frankfurt übernehmen, der unter ihm zweifellos weiteren Aufschwung nehmen wird.

— Der Magdeburger Seemann, der jetzt in Barcelona anständig ist, gewann dort ein 3500 Meter Streckenschwimmen „Quer durch den Hafen von Barcelona“ in 46:47 Min. überlegen.

— Europameister Domgörgen reorganisierter sich bei den deutschen Amateurbokämpfern in Berlin für seine letzte Niederlage durch Arne Sande, den er diesmal nach Punkten schlug.

B. Rademacher startet nicht in Australien. Der Schwimmclub Hellas-Magdeburg hat die Einladung der Victoria Swimming Association, Erich Rademacher und den Rüdenschwimmer Frätsch nach Australien zu entsenden, im Einvernehmen mit dem Deutschen Schwimm-Verbande dantend abgelehnt. In Anbetracht der bevorstehenden Olympischen Spiele und in Hinblick auf den Bericht, den der Schwede Arne Borg in seinem Buch über seine Australien-Fahrt gibt, war diese Entscheidung zu erwarten.

Crepe-Sohlen.

Seit längerer Zeit erscheinen in den Schaufensterauslagen der Schuhgeschäfte, Strassen- und Sportschuhszene mit eigenartig aussehenden Sohlen, die mit Crepe-Sohlen bezeichnet werden. Mit dem Namen Crepe-Sohlen soll keine bestimmte Marke bezeichnet werden, vielmehr soll damit nur gesagt sein, daß es sich hier um Plantagen-Rohprodukt von besonderer Eigenart handelt. Crepe-Sohlen sind aus Gummi-Platten geschnitten, die auf den Plantagen an Ort und Stelle aus reinem Kaugummi — so, wie er aus dem Gummibaum fließt — fertigt werden.

Infolge seiner erstaunlichen Haltbarkeit wird der Crepe-Gummi neuerdings zu Schuhsohlen verarbeitet, die nahezu als unverwundlich bezeichnet werden können und in ihrer langen Lebensdauer das Schuhwerk meist überleben. Daher sind die Crepe-Sohlen im Gebrauch sehr viel billiger, als jede andere Sohle. Die Crepe-Sohlen haben weiterhin den Vorzug größter Elastizität, jedoch dadurch der Gang leicht und leicht bei großen Marschleistungen nicht ermüdend wird. Die absolute Wasserdichtigkeit der Crepe-Sohlen schließt vor nassen Häfen und Erkältung. Die vielseitigen Vorteile der Crepe-Sohlen werden wohl in kurzer Zeit dahin führen, daß sie allgemeine Aufnahme in allen Bevölkerungsklassen der Kulturländer finden werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gefüge, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Allgemeine Witterungsübersicht. Im Bereiche des sich über dem Velland ausbreitenden Hochdruckgebietes hatte Baden gestern vorwiegend besseres Wetter mit Frühl. Der Südschwarzwald hat zum Teil noch leichten Niederschlag erhalten. Der Sturmwind nördlich England wird uns kaum beeinflussen. Wir können daher noch mit Fortdauer des schönen Herbstwetters rechnen. Wetterausblick für Freitag, den 30. September 1927: Bismlich bester, meist trocken und tagsüber mild. Letzte Frühnebel.

Außerbadische Wettermeldungen vom 29. Sept. 27. 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Stuttgart, Berlin, Hamburg, etc.

Wasserstand des Rheins:

Baldobn, 29. Sept., morgens 6 Uhr: 415 Ztm., gefallen 5 Ztm.
Rehl, 29. Sept., morgens 6 Uhr: 447 Ztm., gefallen 23 Ztm.
Raxau, 29. Sept., morgens 6 Uhr: 691 Ztm., gestiegen 6 Ztm.
Raunheim, 29. Sept., morgens 6 Uhr: 649 Ztm., gestiegen 12 Ztm.

Advertisement for Julius Löwe clothing store, featuring illustrations of men in suits and coats. Text includes 'Winn Jacken-Overalls', 'Paletots Ulster Raglans', 'Gehrock-Paletots Schweden-Mäntel Sport-Paletots', and 'Karlsruhe nur Südstadt Werderplatz 25'.

Advertisement for bicycles and sewing machines. Includes illustrations of a bicycle and a sewing machine. Text: 'In Marken-Fahrräder', 'In Marken-Nähmaschinen', 'In Reihe Kohlen- und Gasherde'.

Advertisement for 'Total-Ausverkauf' (Total Sale) by B. Kamphues. Features illustrations of watches and jewelry. Text: 'Geschäfts-Verlegung', '20% Rabatt', 'B. Kamphues Uhrmacher und Juwelier'.

Advertisement for 'Sonder-Verkauf' (Special Sale) of bicycle lamps by P. Bernards. Features an illustration of a bicycle lamp. Text: 'Bis 15. Oktober', 'Sonder-Verkauf Fahrrad-Lampen auf Teilzahlung', 'P. Bernards, Karlsruhe'.

Wer sucht der findet... durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse selbst in den schwierigsten Fällen das was er wünscht

Schreibmaschinen... neu u. geb. v. 60.- 24 an, m. 1 Jahr Garantie, zu versch.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen, Schreibstische, Möbelhandlung Joh. Kühn, Ritterstraße 11, bei der Kirchgasse (21886)

Speisezimmer... liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 15276 Karl Thome & Co. Möbelhaus, Serrenstraße 23, gegenüber d. Reichsbank

Schreibmaschinen... neu u. geb. v. 60.- 24 an, m. 1 Jahr Garantie, zu versch.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen, Schreibstische, Möbelhandlung Joh. Kühn, Ritterstraße 11, bei der Kirchgasse (21886)

Zu verkaufen: Küchen-Einrichtung, Esstisch u. Kinderstuhlwagen. Wo? sagt uns Nr. 2131 die Bad. Pr.

Möbel... aller Art sehr preiswert im 23436 Möbelhaus M. Kahn, Walestr. 22, neben Colosseum, Geop. 1875.

Motocicli... Getr. Motor, 2 1/2 Radmen, für 300 M. zu verkaufen, Bismarckstr. 33, 1. Etod.

Pianos... Harmoniums Sprechapparate in bester Ausführung empfiehlt die 99 1 Harmonium- u. Pianofabrik H. Goll A.-G., Freiburg Filiale Karlsruhe Waldhornstr. 30 nächst der Kaiserstraße Telefon 6835 Kleine Monatsraten ohne Anzahlung

Pianos... einige geb., gut in Stand gefügt, sehr billig zu verkaufen bei: Heint. Müller, Kistlerbauer, Schützenstr. 8. (21781)

Motocicli... Getr. Motor, 2 1/2 Radmen, für 300 M. zu verkaufen, Bismarckstr. 33, 1. Etod.

Dringender Verkauf von H-Anzüge u. Mäntel... darunter aus rein woll Stoff und gute Verarbeitung bis zu 55 Mk. Hosen v. 2.75 bis 10.75 sowie sehr preisw. Knaben-Anzüge. Sehr günstig auch für Wiederverkäufer Gelegenheits-Verkäufe D. Turner & Co. 11 Herenstr. 11 Seitenbau 2 Treppen.

Ca. 50 gut erhaltene Maß-Anzüge... von 10 M an in all. Gr. u. Farb., sowie Behr., Smoking- u. Entwurf-Anzüge. Ueberz. Mäntel, Hüte, Joppen, neu und gebraucht, sowie Gelegenheitsverköufe prima Anzüge u. Schuhw. all. Größen billig bis 1894 Säbingerstr. 53a. 11

Mäntel, Ueberzieher... wena gebr., für alle Jahreszeiten. (21891) Säbingerstr. 53a. 2. Et.

Advertisement for P. Bernards, Karlsruhe, featuring illustrations of a woman on a bicycle and a sewing machine. Text: 'Junker-Puh Nähmaschine', 'Ferner empfehle ich meine nur la Marken Fahrräder Nähmaschinen Musik-Apparate', 'günstigen Teilzahlungsbedingungen', 'P. Bernards, Karlsruhe Passage 56 Ecke Akademiestraße'.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Waldrausch!!

EIN SPORTROMAN

von CURT J. BRAUN

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warum sagst Du nichts, Irene? Ich höre das Herz des Meeres. Ist es nicht viel mehr wert als das Dröhnen und Rasen der Autobusse und Untergrundbahnen?“

Sie sagte ganz leise: „Man muß ja doch zurück, Hannes —“

„Warum muß man? Warum kann man nicht aussteigen und sich irgendwo unter drei Palmen ein kleines Haus bauen und Licht und Wärme trinken?“

„Barnunft, Hannes —“

„Barnunft ist Unstimm. Barnunft ist Gewohnheit. Barnunft ist Unmöglichkeit. Barnunft ist lahme Ausrede, wenn man nicht zu tun mag, was man gerne möchte —!“ Er richtete sich auf: „Das alles ist Schwindel, Irene! Man hat uns eine Weltauffassung eingegeben, die für sechzigjährige Pensionäre passen mag. Und man einfach zu faul, die ganze Maschinerie herunterzureißen.“

„Und das Leben, Hannes? Die Arbeit? — Fortschritt — Kultur — das kann man ja nicht wegwerfen!“

„Glaub mir, Kind, die kleine Palme, die da drüben wächst, ist immer noch kunstvoller als ein Auto von tausend Pferdestärken oder die größte Dynamo der Welt. Da hast Du Deinen Fortschritt! Und wenn die Sonne dort drüben steht, dann ist das schöner als sämtliche Gedichte der Welt und sämtliche Bilder von Herrn Kubens heute! Da hast Du Deine Kultur!“

Irene war verstummt. Aber nach einer Weile erhob sie sich und sagte traurig: „Komm, Hannes wir wollen gehen.“

Er öffnete die Augen. „Ist der Tag schon wieder zu Ende?“

„Nein. Aber es wird schlechtes Wetter geben. Und wenn wir noch lange hier sitzen, und ich noch viel nachdenke, fange ich an zu weinen. Soll ich weinen, Hannes?“

Er nahm sie in die Arme. „Du sollst nicht weinen, Kleines, Liebes! Aber was kann man machen, wenn immer alles andere noch schöner ist als das, was man hat.“

Sie sah nachdenklich zu ihm auf. „Ist es Dir nicht genug, Hannes —?“

„Es wäre wunderschön, Liebes, wenn —“

„Wenn?“

Er schwieg, denn er wollte nicht von der Zukunft sprechen.

In der Nacht ging ein Gewitter nieder. Sturm und Donner rollten über das kleine Haus dahin, die Bäume bogen sich tief unter dem Heulen des Windes, und der Regen prallte gegen die Fensterpannen. Und fern, dahinter, stand das nächtliche Brausen des aufgewühltesten Meeres wie weiter, mächtiger Orgellaut.

Während in der Nacht schrak Hannes Tilden empörte wie aus einem Traum. Blitze jagten leuchtend durch das Zimmer. Er versuchte sich zu erinnern, was zuletzt gewesen war, und plötzlich sah er heiße Angst in seiner Kehle.

Er rief leise: „Irene!“

Nichts rührte sich. Draußen heulte das Unwetter.

Da tastete er sich leise empor, ging durch das Zimmer und öffnete die Verbindungstür.

In dem Licht, das von Zeit zu Zeit durch den Raum blendete, sah er, daß sie schlief. Sie hatte den Kopf mit wirren Haaren in den Arm gekuschelt, und ihr Gesicht war ruhig und still wie das eines Kindes.

Er setzte sich auf den Bettrand neben sie und strich mit der Hand ganz leise über ihr Haar.

Da sah er, daß sich ihre Lippen bewegten. Ihr Atem ging unregelmäßig. Sie preßte den Kopf im Schlaf fester in die Kissen. Wahrscheinlich hatte sie einen schweren Traum. Auf einen grollen Blick folgte ein rollender Donner, der das Haus zu erschüttern schien. Und plötzlich sah Irene mit weit geöffneten Augen aufrecht im Bett und hatte ihre beiden Hände im Entsetzen um seinen Arm geklammert.

Er knipfte das Nachtlicht an.

„Hannes —“ sagte sie erleichtert, als sie ihn kannte.

„Er lächelte un sicher.“

„Ich wachte plötzlich auf und dachte, du wärst fort! Deshalb bin ich hierher gekommen!“

Sie sank zurück und schloß die Augen. Er sah, daß ihre Lippen bebten, und beugte sich zu ihr nieder: „Irene — Liebes — Du gehst nicht fort? Sag, daß Du nie von mir fortrückst!“

Sie schwieg. Aber nach einem Augenblick zog sie seinen Kopf dicht an ihr Gesicht und flüsterte in sein Ohr: „Ich möchte nie, nie von Dir fortgehen!“

Am nächsten Morgen stand wieder eine klare, strahlende Sonne über der Welt.

Hannes war mit dem Auto drüben in Cannes, um ein paar Befragungen zu machen. Irene war nicht mitgegangen: sie weigerte sich überhaupt, mit ihm in Cannes aufzutreten, und er ahnte, daß sie zufällige Begegnungen mit Bekannten vermeiden wollte.

Gegen Mittag kehrte er zurück und sah den Postboten, der aus dem Hause kam.

Er suchte Irene im ganzen Hause. Sie war nicht da. Endlich entdeckte er sie hinter dem Garten. Sie stand an einem Baum, hatte das Gesicht gegen die harte, trockene Rinde gepreßt, und schrak erst auf, als er sie anrief.

„Briele aus Berlin?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf: „Nein, es ist nichts gekommen.“ Dann klopfte sie ihm um seinen Hals, ohne daß Hannes diese stille, plötzliche Zärtlichkeit begriff.

Sie führten wieder aus und kehrten erst zu ihrem Paradies zurück, als die Sonne hinter dem Meer herabgesunken war und schon die Schleier der Dämmerung über allem hingen.

Irene wollte einen Brief schreiben.

Hannes hörte zum erstenmal diesen Wunsch und ließ sie allein in ihrem Zimmer. Ein merkwürdiges Gefühl lag in seinem Herzen. Er hatte in den letzten Tagen nicht mehr darüber nachgedacht, daß es noch andere Menschen auf der Welt geben mußte, für die Irene etwas war. Die einfache Tatsache eines Briefes erinnerte ihn daran. Es dauerte übrigens nicht lange.

Sie kam ihn bald holen, — und kam mit einem Vorschlag, der ihm überraschend war: „Das Mädchen sagie eben, daß heute großer Ball im Eplanabe ist. Wollen wir hingehen?“

Hannes stimmte freudig zu. Er wollte wieder einmal Musik hören und mit Irene tanzen.

„Ich will mich mit Dir zeigen!“ sagte er fröhlich. „Alle sollen sehen, wie schön Du bist, und alle sollen mich beneiden!“

Irene lächelte schmerzhaft. „Glaubst Du wirklich, daß Du zu beneiden bist, nur weil ich neben Dir sitze —?“

Er nickte ernsthaft: „Unbedingt!“

Irene sah ihm lange und klar in die Augen. Dann sagte sie leise: „Hannes, ich habe es Dir schon oft erzählt — Du bist ein liebes, liebes großes Kind!“ Er wollte ihr einen Kuß geben, aber sie wich aus: „Wir haben nicht viel Zeit! Wir wollen uns fertig machen, ja?“

Eine helle Musik schmetterte in den Raum. Ungehobene Dichter leuchteten, und da Hannes Tilden glücklich war, sah er auch ringsum frohe und schöne Menschen. Irene neben ihm war in einer Stimmung, die er an ihr noch nicht kannte. Er kannte sie in einer stillen Freude, die stets von ferner Melancholie beschattet war. Jetzt sah er sie in strahlender Ausgelassenheit, und das siegte ihn an.

Sie tanzten viel und gut.

Sie tranken süßen, perlenden Sekt.

„Serous, Du!“ sagte Irene und ließ ihr Glas an dem seinen klingen. Seine Augen blieben an ihr haften. Selbstam schön war diese Frau heute! Durchglüht von einem inneren Feuer, das sie belebte und ihr das Temperament bis in die Fingerspitzen trieb.

Die Musik sang einen alten Wiener Walzer.

Hannes beugte sich dicht zu Irene: „Bist Du glücklich —?“

Sie warf den Kopf zurück. „Frag nicht. Bist Du glücklich?“

Er erschraf vor der Frage und blickte in sein Glas. Er war nicht restlos glücklich, weil stets die Angst an seinem Herzen fraß.

Und er sagte es.

Irene griff ganz zart nach seiner Hand. „Hannes — Du sollst mich lieb haben!“

„Ich habe Dich lieb!“ schwor er.

„Und Du sollst mich lieb behalten — was auch kommen mag! Hörst Du, — was auch kommen mag!“

„Ich werde Dich lieben, solange ich atme!“ sagte er tot Ernst und fühlte, daß es so sein würde.

Irenes Druck um seine Hand wurde stärker. Dann ließ sie ihn plötzlich los und hielt ihm ihr leeres Glas hin: „Bitte — noch ein Glas!“

Er füllte es lächelnd und stieß mit ihr an.

Die Musik sang immer noch den alten, süßen Walzer von Johann Strauß. Die Melodie schwebte durch die Luft wie ein traumhaftes Märchen von der Donau. Sie war Lachen und Weinen zugleich.

Irene stand auf. „Komm tanzen!“

Sie glitten über das Parkett. Irene hatte die Augen geschlossen und den Kopf zurückgelehnt. Sie überließ sich ganz seiner Führung. Nur ihr Mund lächelte ihm mit halbgeöffneten Lippen entgegen. Sie schwebte in seinem Arm durch die Musik und durch das Licht wie durch eine Wunderwelt, die sie aufnahm.

Dan war es zu Ende.

Aber der Walzer zwischen Charleston und Black Bottom hatte dem Publikum gefallen. Niemand rührte sich vom Fleck. Klatschen erzwang die Wiederholung.

Wieder sangen die Geigen.

Hannes und Irene tanzten weiter, ohne ein Wort zu sprechen. Sie merkten nicht, daß noch andere Menschen um sie waren. Er trug sie wie ein Kind.

Dann blieb Irene in der Nähe der großen Glastür aufatmend stehen. Die Musik war verstummt. Die meisten Leute gingen zu den Tischen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Warner's weltberühmte amerikanische Original-Modelle

Corsolette die Weltmarke

der gut angezogenen Frau

Millionen Frauen in allen Kulturländern tragen ein **Warner's** und Sie nicht?

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung:

A. Lucas Nachf. Kaiserstraße 185 — Tel. 2262

Milde Seife und zarte Hand... dies gibt dem Wäscheschatz Bestand...

Zarte, farbenfrohe, gestrickte Pullovers und Jacken brauchen sorgfältige Pflege. Das mildreinigende Schaumbad der Lux Seifenlocken erhält sie Ihnen schmiegsam und wie neu. Und so leicht ist das Waschen! Ein Esslöffel Lux Seifenlocken und etwas warmes Wasser genügen, um den prächtigsten Schaum zu erzielen. Tauchen Sie die Wäschestücke eins nach dem anderen hinein, drücken Sie den Schaum durch, ohne zu reiben, spülen Sie dann gründlich, und schon ist die Wäsche fertig. Breiten Sie die Stücke auf ein reines Tuch aus und lassen sie langsam trocknen.

Zu Ihrem Schutz: Lux Seifenlocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft — nie lose.

LUX SEIFENLOCKEN „SUNLIGHT“ MANNHEIM

Lederhandschuhe sind an den Händen zu waschen. L 156

So einfach ist das Waschen mit Lux Seifenlocken.

Einzel-Verkauf von Fabrikaten

Sächs. Gardinen-Webereien

Berechnen Sie meine Herbsneuhelien in

Tüll-Spannstoffen weiß und ecor 130 cm breit von 1.50 an

Madras und Madrasette 130 cm breit von 2.75 an alle Qualitäten in 28440

modernsten Musterungen

Paul Schulz Waldstr. 33, gerentüb. dem Colosseum.

Kauft nur **deutsche** Nähmaschinen

PFÄFF die deutsche NÄHMASCHINE

Unterricht im Nähen, Stopfen, Sticken und allen sonstigen Arbeiten kostenlos 20602

Erleichterte Zahlungsweise nach Uebereinkunft — Weitgehendste Garantie

Spezialmaschinen für Wäsche-, Kleider- und Schuhfabriken, Adler-, Sattler- u. Schuhmacher-maschinen

Georg Mappes nur Karl-Friedrichstrasse 20

Erfahrener Kaufmann aus der Metall- und Holzindustrie, 30 Jahre alt, mit 1a Zeugnissen, sucht

Beteiligung mit 10-20 Wille, gleich welcher Art, Angebote unter Nr. 215042 an die Badische Presse.

Achtung Schlafzimmerbilder

Große Posten der bekannten neuen Langformate, „Reigen“, „Hochzeitstraum“, „Christus am Oberg“ usw. in prima Goldrahmen, von heute ab

nur 22.- M. nur!

Beim Hausierer zahlen Sie doppelt so viel. Sie sparen viel Geld, wenn Sie bei uns im Fachgeschäft kaufen.

Lassen Sie sich vom Hausierer nicht überreden. Bei Anzahlung von 8 Mk. wird das gekaufte Bild für Sie zurückgestellt.

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit! Achten Sie genau auf Nr. 88, Kaiserstraße.

Kunsthandlung V. Schläfer Karlsruhe, Kaiserstraße 38 zwischen Adler- und Kronenstraße.

Einrahmen von Bildern aller Art

Größeres Wohnhaus in dem langjährige ärztliche Praxis ausgebaut wurde, alsbald zu verkaufen. Interessenten wollen Angebote unter Nr. 215042 an die Badische Presse abgeben.

Rohköstler sucht Mittagstisch, Angebote mit Preisangabe u. Nr. 215042 an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen haben in der **Badischen Presse** größten Erfolg

Wäsche wird angenommen zum Waschen u. Säugen. Für schonendste Behandlung wird garantiert. (Wäschelei). Angebote u. Nr. 215042 an die Badische Presse.

Darlehen erb. Beamte u. Angest. durch Kollege Brenner, Karlsruh. Wa. Preis. bei. (N. 5.1204)

Besteingeführtes Geschäft in Karlsruhe sucht zur Erweiterung Kapital

Teilhaber mit RM 3000. Geboten wird hohe, monatliche Gewinnbeteiligung. Kein Risiko. Geil. Angebote unter Nr. 215118 an die Badische Presse.

Wanzentod zur Selbstverteilung in bester Qualität liefert **Friedr. Springer** Karlsruhe, Margrafenstraße 52. Telefon 3263.

Gesucht werden **8-10 000 Mark** zur Erweiterung des Betriebs gegen gute Sicherheit. Geil. Angebote unter Nr. 48894 an die Badische Presse.

Kapitalisten werden erstklassige Goldhypotheken (kostenlos nachgewiesen) Goldpandbriefe Deutscher Hypothekbank zu Tagoak **August Schmitz** Bankkommission **Karlsruhe** Hirschstr. 43, Tel. 2117

4000-5000 RM. geg. Grundschuldbrief bis 1930/31 von Selbstgeber gesucht. Angebote u. Nr. 215038 an die Bad. Pr.

Der jetzige Einkauf des Herbst- und Winterbedarfs sowohl in

Neuester Konfektion wie auch Manufakturwaren

in allen

wird durch die so überaus glänzend sortierten Läger, die jedem Geschmack Rechnung tragen, durch die niedere Preisstellung in Verbindung mit guten erprobten Qualitäten ungemein vorteilhaft beeinflusst und deshalb besonders empfohlen.

Damen- und Kinder-Bekleidung

- | | | | |
|---|---|---|--|
| Winter-Mäntel aus warmen Flauch- u. enzl. gemust. Stoffen 29.50 19.50 14.50 | Schwarze Tuch-Mäntel auch für ganz starke Damen 58.- 48.- 39.50 | Morgenröcke aus warmen Flauch- und Velourstoffen 19.50 14.50 9.50 | Kleider aus reinw. Popeline, in allen modernen Farben 29.50 18.50 14.50 |
| Velour de laine Mäntel in allen Modeln und eleganter Ausföhrung 48.- 38.- 24.50 | Astrachan-Mäntel ganz gefüttert, in allen Längen und Weiten 49.- 42.- 35.- | Kostüm-Röcke aus einfarbig reinwoll. Stoffen 18.50 14.50 9.50 | Kleider aus prima Rips und ganz neuen Formen, mit Cröpe de chine Weste 65.- 48.- 29.50 |
| Velour de laine Mäntel mit den modernen Hübkragen u. reicher Pelz- od Plüschzärnt 68.- 48.- 36.50 | Regen- und Uebergangs-Mäntel in den neuartigen Gabardin- und Herrenstoffen 115.- 95.- 75.- | Pullover und Lumberjacks für Damen und Herren, in geschmackvoller Ausföhrung 18.50 12.50 6.50 | Kleider aus Eolienne, Cröpe de chine, für Tanzstunde u. Ball 58.- 45.- 24.50 |
| Ottomane-Mäntel mit moderner pelzartiger Garnitur 78.- 58.- 48.- | Sealplüsch-Mäntel der vornehme Crauenmantel, ganz gefüttert, in allen Größen 115.- 95.- 75.- | Woll-Westen in großen Sortimenten 19.50 14.50 9.75 | Kleider aus Veloutine, das elegante Herbstkleid in den neuesten Farben mit lauzen Aermeln 98.- 65.- 48.- |
| Ottomane-Mäntel teils mit und ohne Futter, mit Pelz- garnitur 95.- 78.- 58.- | Modell-Mäntel in den neuesten von der Mode bevorzugt. Stoffen, ganz auf reiner Seide u. reich. Pelz zärnt 195.- 150.- 125.- | Strickjacks die große Mode mit Wollplüschbesatz 24.- 19.- 16.50 | Modell-Kleider aus Cröpe-Satin, Cröpe-Georgette, in hocheleg. Ausföhrung 175.- 155.- 125.- |
| Unterkleider aus gestr. Seidentrikot in allen modernen Farben 10.75 8.90 | | | |

Pelz-Jacken, Pelz-Mäntel und Pelz-Garnituren

zu selten billigen Preisen

- Baby-Mäntel** aus farbigen Flauchstoffen mit und ohne Krimmer- oder Plüschbesatz **9.75 7.50 6.50**
- Mädchen-Mäntel** aus Flauch und Velour mit und ohne Pelzbesatz **19.50 14.- 9.50**
- Mädchen- und Knaben-Westen und Pullovers** in großer Auswahl

- Kinder-Kleider** aus halb- und baumwollenen Stoffen **6.50 4.- 2.50**
- Kinder-Kleider** aus reinwollenen, karierten und einfarbigen Stoffen **12.- 9.50 6.50**
- Kinder-Kleider** aus Waschsamt u. Samt in hübscher Machart und Farbensaumusterung **9.75 7.50 5.50**

Bleyle's Strick-Kleidung

Knaben-Anzüge, Sweaters u. Pullovers, Damen- u. Herrenwesten in großen neuen Sortimenten

- Knaben-Anzüge** aus melierten und einfarbig. blauen Stoffen **15.- 12.- 9.50**
- Knaben-Mäntel** alle Stoffarten, in jeder Ausföhrung **18.- 12.- 7.- 6.50**
- Kieler-Anzüge und Pyjacks** in allen Grössen und Preislagen

Kostüm-, Kleider- und Mantelstoffe

- Popeline** reine Woll, doppeltbreit, schwarz und farbig **3.90 3.50 2.95**
- Rips-Popeline** 130 cm breit, reine Woll in großen Farbsortimenten **8.50 7.50 6.50**
- Schatten-Rips** reine Woll, 130 cm breit, für Kostüme und Kleider, in den neuesten Herbstfarben **9.50 7.75**
- Foulé uni** reine Woll für Besatz und Kleider **2.75**
- Composé-Stoffe** in Kasha, Tuch und Popeline, einfarbig mit dazu passenden Karos **6.50 4.75 3.90**
- Kleider-Karos** für Kinder-Kleider, in enorm groß. Auswahl **2.50 2.50 1.75**
- Blusenstoffe** große Sortimente **2.75 1.75 1.35**
- Kasha-Schotten** reine Woll, für die mod. Kleider **6.50 5.50 4.75**
- Hauskleiderstoffe** doppeltbreit, besond. strapazierfähig **2.50 1.90 1.50**
- Waschsamte** 70 cm breit, Cord- und Waffelmuster, in großen Farbsortimenten **3.75 3.50 2.90**

- Mantelstoffe** in engl. Art und einfarb. Flauchstoffen **8.50 6.50 5.50**
- Velour de laine** reine Woll, 130 cm breit, in neuen Modeln **11.50 9.50 7.50**
- Velour Façonné** 130-140 cm breit, der neue Mantelstoff **12.50 10.80**
- Escimo** in glatt und travers, schwarz und alle gangbaren Farben **12.50 10.50**
- Ottomane** mit gerauhter Rückseite, prachttolle Mantelware, in vielen Farben **13.50 12.50 11.50**

Ausssteuer-Artikel

- Hemdentuch** gebleicht, 80 cm breit, fein und starkfädig **1.10 95 J. 75 J.**
- Hableinen** 150-160 cm breit, für Betttücher **3.90 2.75 2.50**
- Bettdamast** 130 cm breit, gutes Fabrikat **2.50 1.75 1.50**
- Bettdamast** 130 cm breit, neueste Blumenmuster **3.25 2.50 1.95**
- Schürzenstoffe** 115 cm breit, in nur guten waschecht. Qualitäten **1.60 1.50 1.25**
- Sport- u. Hemdenfanelle** hell und dunkelgründig **1.50 1.25 1.10**

Herren-Anzugstoffe

M 750 1250 1650 2150

Knaben-Anzugstoffe

M 250 375 550 650

Gardinen * Schlafdecken
Bettbarchent * Drell u. Beffedern
in erprobten Qualitäten.

Neu aufgenommen:
Herren- und Jünglings-Mäntel und Ulster
Meine Hauptpreislagen sind
M 39.- 48.- 58.- 75.- 85.- 95.-

Carl Schöpfi

Karlsruhe - Marktplatz.

Todes-Anzeige.

In der Frühe des 28. September entschlief im fast vollendeten 70. Lebensjahre

Frau Elvira Fischer Wwe.
geb. Bischoff.

Im Namen der Familie:
Alfred Fischer
Regierungsbaumeister.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Frau Elisabeth Buch
Frau Else Mallmann.

KARLSRUHE, im September 1927.

Möbel

auf **Kredit bis zu 15 Monaten** eventl. ohne jede Anzahlung

Möbel kaufhaus **Gust. Friedrichs**
Karlsruhe i. B. **Kriegsstrasse 80**
gegenüber alter Bahnhof

Otto Büttner
Hete Büttner
geb. Stechert
Vermählte

Karlsruhe 29. September 1927. Kaiserstraße 158

Ein kräftiger Stammhalter
hat uns hoch erfreut

Kurt Veitinger und Frau

Karlsruhe 28. September 1927 Kaiserstraße 177

In Baden = Baden

an zwei Straßen gelegene baureife **Baupläze**

günstig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 23258 an die Badische Presse.

Gutgehend. Putzgeschäft

mit Modewaren, Nähe Karlsruhe (Badeort) sofort od. 1. Jan 1928 zu verkaufen. 4-5000 M Kapital erforderlich. Offerten unter Nr. 23063 an die Badische Presse erbeten.

Garantiert Nächste **Woche** **7. Okt. 27**

BAD. SAUGLINGS-GELDLOTTERIE

125000
50000
40000

LOS 1 M. 11 St. 10 M. PORTO U. LISTE 30 J.

Stürmer MANNHEIM O 7, 11 POSTSCHECKOKONTO 17 043 H'RUHE

Kaufgefuche Büfett
(Eiche), modern, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23041 an die Badische Presse.

Rüchchenkredenz
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23041 an die Badische Presse.

Hohhaar-Matratzen
gebrauchte, 1-2 St., v. Privatleuten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23418 an die Badische Presse.

1 Kachelofen, 60 x 140 cm, gebraucht, aber gut erhalten, evtl. unbenutzt. Ofen, Ofen, Angebote mit Preisangabe unter Nr. 23542 an die Badische Presse.

Gut erhaltener geb. Badewanne zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23563 an die Badische Presse.

Auto
4-6 PS., nur in sehr gutem Zustande, gegen bar zu kaufen gesucht. Preisangebots unter Nr. 23563 an die Badische Presse.

Küchenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 23540 an die Badische Presse.

Unterricht

Nähschule!
Es können noch einige Damen eintreten, den ganzen Tag u. Abends, monatlich 6 M. Einzelstunden 20 Bfg. Näb. Kreuzstr. 17, 2 Treppen. (21868)

Immobilien

Rentenhäuser
In Kapitalanlage, meist nach: (22593) 15 000 M. Angebote u. Nr. 23419 an die Badische Presse.

Bäckerei mit Spegerei

Nähe Karlsruhe, schönes Anwesen, maichne eingerichtet (Dampf-Ofen), nebst Ökonomie, Stallungen u. Garten zu verkaufen. Preis 50 000 M. Anfragen unter Nr. 23419 an die Badische Presse.

Haus zu verkaufen

herrschaftlich eingerichtet, in erster Lage der Stadt. Günstige Bedingungen. Angebote nur von Selbstkäufern erbeten unter Nr. 23732 an die Badische Presse.

Zu kauf. gesucht
1 gut erhaltener **Leistungswagen**
45 PS., mit großer Zylinderzahl, Ausföhrung, gute Laufleistungen, Preisangebots mit Preisangabe unter Nr. 23563 an die Badische Presse.

Beton-Milchmaschine
(mögl. Jägermeister) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4718 an die Badische Presse.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos

Kukiro!
Vielmillionen bewährt
Podung 75 Pfg.

Kukiro!-Verkaufsstellen:
Kaisersstr. 201; Sophien-Apothek. Ecke Sophien- u. Uhlandstr. 38; Badenia-Drogerie, Kurvenstraße 17 u. Kaiserstraße 245; Einzel-Drogerie, Werderplatz 44; Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74.